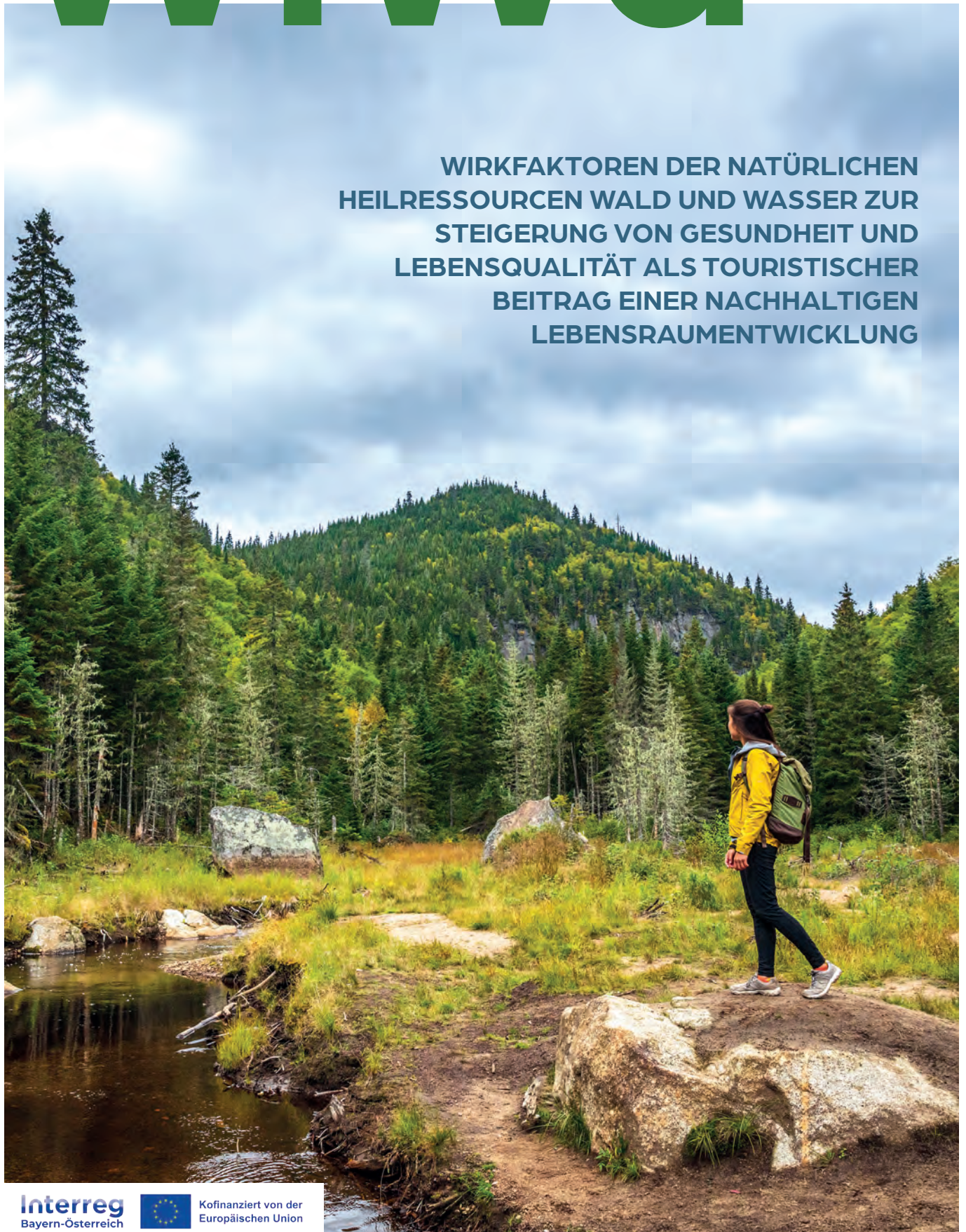


# wiWd<sup>2</sup>

WIRKFAKTOREN DER NATÜRLICHEN  
HEILRESSOURCEN WALD UND WASSER ZUR  
STEIGERUNG VON GESUNDHEIT UND  
LEBENSQUALITÄT ALS TOURISTISCHER  
BEITRAG EINER NACHHALTIGEN  
LEBENSRAUMENTWICKLUNG



## VORWORT

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wie kann Tourismus nicht nur erholsam sein, sondern auch nachhaltig wirken? Diese Frage steht im Zentrum des Projekts WiWa². Dabei geht es nicht allein um Maßnahmen der Gesundheitsförderung von Gästen und Einheimischen, sondern um die strategische Nutzung des Themas Gesundheit als Impulsgeber für eine nachhaltige Tourismusentwicklung. Naturbasierter Gesundheitstourismus nutzt die gesundheitsfördernde Wirkung natürlicher Ressourcen – Wälder, Gewässer, Heilklima oder alpine Landschaften – um innovative und nachhaltige Angebote zu schaffen, die ökologisch verträglich, wirtschaftlich tragfähig und gesellschaftlich sinnvoll sind. Gesundheit wird dabei zum verbindenden Element zwischen Mensch, Natur

und Region – und zum Hebel für nachhaltige Wertschöpfung, Besucherlenkung und Umweltbewusstseinsbildung. Der vorliegende Leitfaden zeigt, wie wissenschaftliche Erkenntnisse, regionale Potenziale und gesellschaftliche Bedürfnisse zu ganzheitlichen Tourismuskonzepten verbunden werden können. Er lädt dazu ein, Gesundheit als strategisches Thema zu denken, nicht nur für die Prävention von Gästen und Einheimischen, sondern als Schlüssel für nachhaltige Entwicklung und regionale Resilienz.

IM HERBST 2025, DR. MICHAEL BISCHOF  
(PROJEKTLLEITER WiWa²)

# INHALT

1	MENSCHLICHE GESUNDHEIT IM EINFLUSSBEREICH SICH WANDELNDER UMWELT- UND KLIMABEDINGUNGEN	4
2	NATURBASIERTER TOURISMUS IN BAYERN UND ÖSTERREICH - POTENZIALE FÜR GESUNDHEIT UND REGIONALENTWICKLUNG	10
3	WIWA² - PROJEKTVORSTELLUNG	13
4	ZENTRALE PROJEKTERGEBNISSE	14
4.1.	POTENZIALKARTEN	16
4.2.	BESUCHERBEFRAGUNG	24
4.3.	KLINISCHE STUDIEN	28
5	SCHUTZ UND ENTWICKLUNG REGIONALER NATURRAUMRESSOURCEN ZUR STEIGERUNG VON GESUNDHEIT UND LEBENSRAUMQUALITÄT	34
6	VON DER IDEE ZUR WIRKUNG: NATURBASIERTE GESUNDHEITSANGEBOTE UND REGIONALE EFFEKTE	44
7	AUSBLICK UND ÜBERTRAGBARKEIT	48



# 1 MENSCHLICHE GESUNDHEIT IM EINFLUSSBEREICH SICHER WANDELNDER UMWELT- UND KLIMABEDINGUNGEN

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit bereits seit 1948 als einen „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur als das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“. Diese umfassende Definition markiert einen Paradigmenwechsel: Gesundheit wird seither als ganzheitliches Zusammenspiel individueller, sozialer und umweltbezogener Faktoren verstanden.

Zu den zentralen Determinanten menschlicher Gesundheit zählen sowohl nicht beeinflussbare Aspekte wie genetische Disposition als auch veränderbare Faktoren wie Lebensstil, soziale Einbindung und die allgemeinen Lebensbedingungen. Insbesondere die sozioökonomischen, kulturellen und umweltbezogenen Rahmenbedingungen gelten als sogenannte Makrofaktoren – sie bilden die „Ursachen der Ursachen“ für gesundheitliche Einschränkungen und Krankheitsrisiken (Hurrelmann & Richter, 2022).

Gerade die umweltbezogenen Einflussfaktoren unterliegen einem tiefgreifenden Wandel. Klimaveränderungen, Urbanisierung und die

zunehmende Belastung natürlicher Ressourcen wirken sich direkt und indirekt auf die physische und psychische Gesundheit aus. Die Wechselwirkungen zwischen Umweltwandel und Gesundheitsentwicklung sowie mögliche Handlungsansätze in touristischen Regionen werden im Rahmen des vorliegenden Leitfadens systematisch dargestellt – ohne dabei auf die Ursachen des Wandels selbst einzugehen.

## BEDEUTUNG DER NATUR FÜR DIE MENSCHLICHE GESUNDHEIT UND DEN TOURISMUS:

Die Studie „Natur, Biodiversität und Gesundheit – eine Übersicht der Zusammenhänge“ (WHO, 2023) beschreibt die Natur als ein „vitales Unterstützungssystem für Gesundheit und Wohlergehen der Menschen“. Eine intakte Umwelt bildet demnach nicht nur die Grundlage für physisches und psychisches Wohlbefinden, sondern übernimmt durch vielfältige Versorgungs-, Regelungs-, kulturelle und unterstützende Funktionen auch eine zentrale Schutzfunktion für die menschliche Gesundheit.

Naturnahe Lebensräume fördern auf natürliche Weise gesundheitsrelevante Verhaltensweisen: Sie laden zum Spaziergehen, Wandern oder Radfahren ein und ermöglichen damit Bewegung, Entspannung und Regeneration. Gerade in Zeiten zunehmender Urbanisierung und wachsender Belastung durch Umweltfaktoren gewinnen solche Räume an Bedeutung – sowohl für die Prävention als auch für die Gesundheitsförderung.

Der naturbasierte Gesundheitstourismus, wie er im Rahmen des INTERREG-Projekts WiWa<sup>2</sup> gefördert wird, setzt genau hier an: Er nutzt die gesundheitsfördernden Potenziale naturnaher Umgebungen und stärkt zugleich die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Die Qualität und Erlebnisintensität der landschaftlichen Umgebung – insbesondere der Wälder, Gewässer und Wiesenflächen rund um gesundheitsorientierte Destinationen wie Kurorte und Heilbäder – sind dabei nicht nur aus gesundheitlicher, sondern auch aus touristischer Sicht von zentraler Bedeutung. Sie tragen wesentlich zur Attraktivität der Orte bei und schaffen die Voraussetzungen für ganzjährig nutzbare, gesundheitsorientierte Angebote mit regionalem Mehrwert.

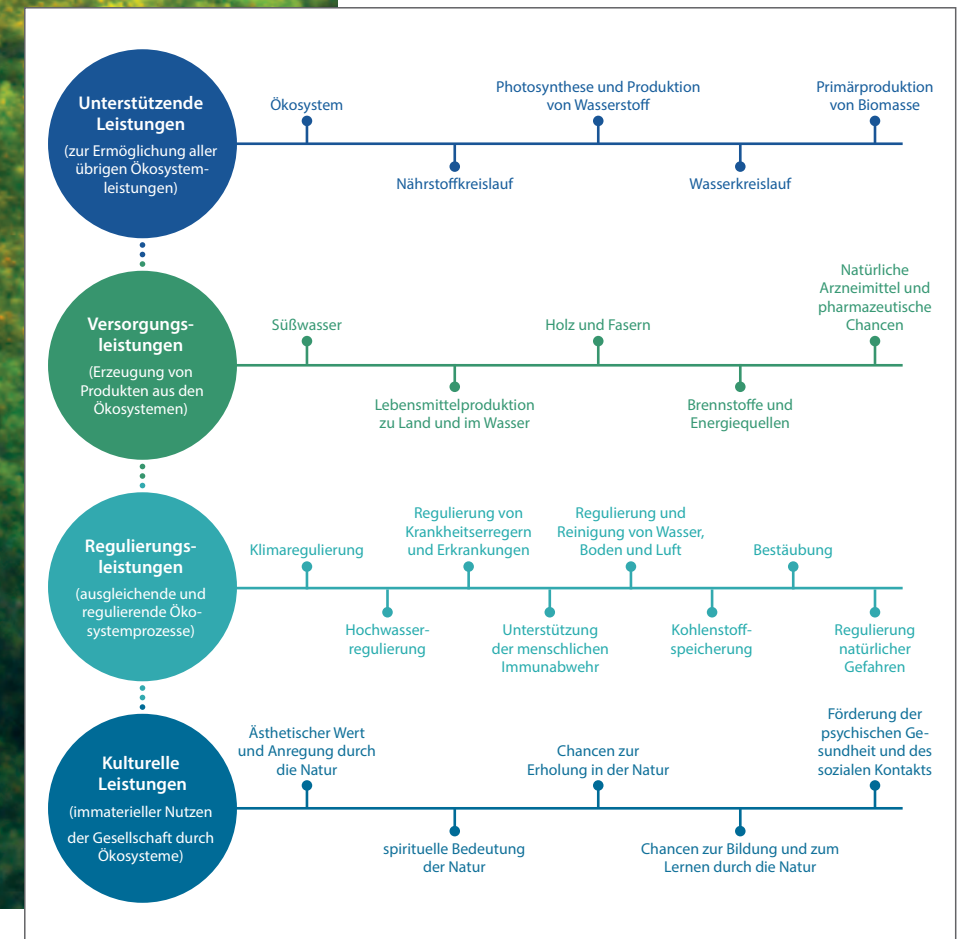


Abb. 1.1 Ökosystemleistungen von Natur und Umwelt (aus: WHO, 2023)





VERLUST AN BIODIVERSITÄT  
UND DIE FOLGEN FÜR DIE  
MENSCHLICHE GESUNDHEIT:

Der Verlust der Artenvielfalt hat negative Folgen für die menschliche Gesundheit. Globale Umweltprozesse wie der Klimawandel und der Verlust natürlicher Lebensräume gefährden die menschliche Gesundheit auf vielfältige Weise. Besonders deutlich wird dies am Rückgang der Biodiversität auf drei Ebenen: der Artenvielfalt, der genetischen Vielfalt innerhalb der Arten und der Vielfalt der Ökosysteme mit ihren komplexen Wechselwirkungen. Dieser natürliche Reichtum an lebenden Organismen bildet jedoch die Grundlage für zentrale Lebensressourcen wie Nahrung, sauberes Wasser und gesunde Böden – und ist damit für die menschliche Gesundheit unverzichtbar.

Die Biodiversität ist in allen genannten Bereichen stark rückläufig. Eine Langzeitstudie aus den niederbayerischen Innauen, einem Teilgebiet des INTERREG-Projekts WiWa<sup>2</sup>, zeigt dies exemplarisch: Die Häufigkeit der dort vorkommenden Wiesen-Tagfalter ist zwischen 1976 und 2016 um 73 % zurückgegangen (Reichholf, 2017 in BayStMUV, 2018). Ähnliche Entwicklungen betreffen zahlreiche Insektenarten sowie viele heimische Vogelarten. Der deutliche Rückgang von Arten und Individuen wirkt sich nicht nur auf ökologische Funktionen aus, sondern auch auf die Erlebnisqualität von Natur und Landschaft – etwa durch das spürbare Fehlen optischer und akustischer Sinnesreize wie Vogelgesang oder Grillenzirpen.

Nicht nur sichtbare Tierarten sind vom Arten-schwund betroffen, sondern auch mikroskopisch kleine Organismen in Böden und Gewässern. Ihr Rückgang hat weitreichende Folgen für zentrale Ökosystemleistungen wie die Fruchtbarkeit der Böden oder die natürliche Filterung des Grundwassers – Prozesse, von denen unsere Gesundheit

unmittelbar abhängt. Der Schutz und die Wiederherstellung biologischer Vielfalt sind daher nicht nur ökologische, sondern auch gesundheitspolitische Aufgaben, die in der touristischen Raumgestaltung zunehmend berücksichtigt werden müssen.

Mögliche Maßnahmen zur Förderung naturbasierter Gesundheitsangebote setzen auf den Schutz, die Entwicklung und die Vernetzung naturnaher Lebensräume – insbesondere in touristischen Regionen. Neben sektorübergreifenden Strategien in Land- und Forstwirtschaft sowie der Begrenzung von Siedlungs- und Verkehrsflächen sind gezielte räumliche Interventionen entscheidend.

Die Weltgesundheitsorganisation fordert, Gesundheits- und Umweltfragen systematisch in alle Politikbereiche zu integrieren. Naturbezogene Ansätze sollen zur Norm werden – etwa durch grüne Infrastruktur, nachhaltige Landwirtschaft und flächenschonende Nutzungsmuster, die die Belastung von Ökosystemen minimieren (WHO, 2023).

KLIMAWANDEL UND SEINE FOLGEN  
FÜR DIE MENSCHLICHE GESUNDHEIT:

Der Klimawandel in Bayern und Österreich ist gekennzeichnet durch:

- » eine Zunahme der Hitzetage und Tropennächte
- » eine Verringerung der Frosttage und Abnahme der Schneemenge
- » eine Zunahme der Durchschnittstemperatur
- » eine Zunahme von Niederschlagsintensitäten (Starkregenereignisse)



Diese Veränderungen wirken sich nicht nur auf Flora und Fauna, sondern auch auf die menschliche Gesundheit aus (siehe Abb. 1.2).

Extreme Hitze kann die menschliche Gesundheit bspw. auf vielfältige Arten beeinträch-

tigen. Neben akuten Belastungen wie Hitzschlag oder Sonnenstich zählen auch Störungen des Elektrolythaushalts, Beeinträchtigungen der Lungenfunktion sowie akute Nierenfunktionsstörungen zu den möglichen Folgen. Besonders gefährdet sind ältere Menschen,

Personen mit Vorerkrankungen sowie jene, die körperlich aktiv im Freien arbeiten oder Sport treiben.

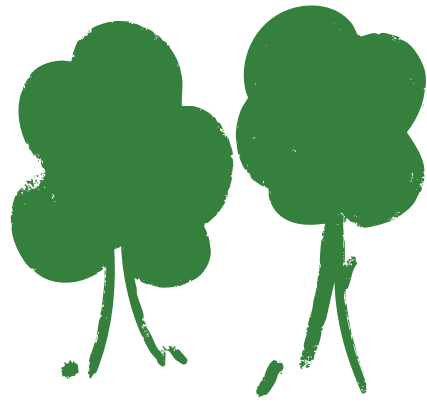
Der Tourismus steht in einem ambivalenten Verhältnis zum Klimawandel: Einerseits trägt er durch An- und Abreise, Unterbringung, Aktivitäten vor Ort sowie die Bereitstellung und Instandhaltung touristischer Infrastrukturen zur Emission klimaschädlicher Treibhausgase bei. Andererseits ist er selbst stark von klimatischen Bedingungen abhängig – etwa durch Temperaturverläufe, Niederschlagsmuster, Wasserqualität und Naturgefahren. Gerade naturnahe Destinationen reagieren besonders sensibel auf diese Veränderungen und stehen vor der Herausforderung, ihre Angebote klimawandel-resilient und gesundheitsfördernd zu gestalten, um so den Tourismus auch langfristig als eine der zentralen Einkommensquellen – insbesondere in ländlichen Räumen – zu erhalten.

Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel stellen ein komplexes Querschnittsthema dar, das zahlreiche Handlungsfelder, Akteursgruppen und



Abb. 1.2 Gesundheit und Klimawandel (Umweltbundesamt, 2021)





Verantwortungsebenen umfasst – von der öffentlichen Verwaltung über verschiedene Wirtschaftszweige bis hin zu Einzelpersonen. Gerade für naturnahe Destinationen ist es von besonderer Bedeutung, gezielte Schritte zu unternehmen, um einerseits die eigene Klimabilanz zu verbessern und andererseits gesundheitliche Belastung durch klimatische Veränderungen zu minimieren. Klimaschutzende Maßnahmen wie die ...

- » Nutzung umweltschonender Verkehrsmittel bei Anreise und Mobilität vor Ort (z. B. bedarfsorientierter ÖPNV),
- » Errichtung regionaler und nachhaltiger Anlagen zur Strom- und Wärmezeugung,
- » energetische Sanierung von Beherbergungsbetrieben,
- » Verarbeitung regionaler und saisonaler Produkte,
- » Reduzierung tierischer Lebensmittel in der Gastronomie

tragen nachweislich zur Senkung von Treibhausgasemissionen bei und leisten zugleich einen Beitrag zum Schutz der menschlichen Gesundheit. Sie stärken die ökologische Resilienz der Destination und fördern eine nachhaltige, gesundheitsorientierte Tourismusentwicklung.

Im Rahmen der Klimaanpassung kommt der Entwicklung naturnaher Grün- und Freiflächen im Siedlungsbereich touristischer Regionen eine besondere Bedeutung zu. Sie ermöglichen die Entstehung von Frischluftschneisen mit temperatenausgleichender Wirkung, verbessern die Durchlüftung und schaffen zugleich Räume für Bewegung, Erholung und soziale Begegnung.

Darüber hinaus können gezielte Einzelmaßnahmen im Siedlungsbereich wesentlich zur Klimaanpassung und zur Förderung der menschlichen Gesundheit beitragen, darunter:

- » Begrünung versiegelter Flächen,
- » Auswahl hitzeresistenter Baumarten,
- » Verwendung heller, wasserdurchlässiger Beläge bei unvermeidbarer Versiegelung,
- » Anlage von Trinkbrunnen und Kneippbecken,
- » Öffnung und naturnahe Gestaltung verrohrter Gewässer.

Solche Maßnahmen stärken die mikroklimatische Resilienz, fördern die Aufenthaltsqualität und leisten einen wichtigen Beitrag zur gesundheitsorientierten Raumgestaltung in Zeiten zunehmender klimatischer Belastungen.

So ist der Schutz und die Entwicklung natürlicher Ressourcen ein zentraler Bestandteil einer nachhaltigen und gesundheitsfördernden Raumstrategie. Maßnahmen wie die Wiedervernässung von Mooren, die Renaturierung von Gewässern und Auenlandschaften oder der Umbau von Wäldern zu klimatoleranten, naturnahen Waldbeständen entfalten eine doppelte Wirkung: Sie leisten einen aktiven Beitrag zum Klima- und Naturschutz und stärken zugleich die gesundheitliche Resilienz der Bevölkerung.

Darüber hinaus entstehen durch solche Maßnahmen erlebnisreiche Räume, die Bewegung, Erholung und Naturverbundenheit fördern – zentrale Elemente eines naturbasierten Gesundheitstourismus. Sie sichern langfristig die Attraktivität von Kur- und Erholungsorten und schaffen die Grundlage für ganzjährig nutzbare Angebote mit ökologischem und gesundheitlichem Mehrwert.







## NATURBASIERTER TOURISMUS IN BAYERN UND ÖSTERREICH – POTENZIALE FÜR GESUNDHEIT UND REGIONALENTWICKLUNG **2**

Naturbasierter Gesundheitstourismus bezeichnet die gezielte Nutzung natürlicher Ressourcen wie Wälder, Gewässer, Thermalquellen, klimatischer Besonderheiten oder alpiner Landschaften zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden. Bayern und Österreich bieten hierfür besonders günstige Voraussetzungen: Die Regionen verfügen über vielfältige Naturräume, eine lange gesundheitstouristische Tradition mit zahlreichen Kurorten und Heilbädern sowie eine stetig wachsende Nachfrage nach gesundheitsorientierten Reise- und Freizeitangeboten.

Natürliche Heilmittel und naturnahe Erholungsräume bieten sowohl für die allgemeine Gesundheitsprävention als auch für die gezielte Gesundheitsförderung ein hohes Potenzial. Die Inwertsetzung regionaler Naturressourcen stellt für viele Destinationen eine zukunftsfähige Strategie dar – nicht nur zur Angebotsdiversifizierung, sondern auch zur Positionierung im wachsenden Markt gesundheitsbewusster Reisender.

Dabei spricht naturbasierter Gesundheitstourismus zunehmend unterschiedliche Zielgruppen an – von gesundheitsbewussten Familien über ältere Reisende bis hin zu Berufstätigen, die Erholung mit produktivem Arbeiten verbinden möchten. Der gesellschaftliche Wandel hin zu mehr Selbstverantwortung für die eigene Gesundheit, gepaart mit einem gestiegenen Bedürfnis nach Entschleunigung und Sinnhaftigkeit, verstärkt die Nachfrage nach naturnahen Angeboten. Regionen, die diese Bedürfnisse erkennen und entsprechende Angebote entwickeln, können sich langfristig als attraktive Gesundheitsdestinationen positionieren.

Gerade vor dem Hintergrund der starken Urbanisierung und dem damit verbundenen Wandel des Lebensstils steigt auch die Verbreitung sogenannter Zivilisationskrankheiten wie chronischer Stress, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlafstörungen oder Depressionen. Verdichtete Wohnverhältnisse, Lärm, Luftverschmutzung und Bewegungsmangel in städtischen Räumen wirken sich zunehmend negativ auf die physische und psychische Gesundheit aus. Gleichzeitig wächst das Bedürfnis vieler Menschen nach

naturnahen Rückzugsorten, die Erholung, Entschleunigung und Regeneration ermöglichen. Naturbasierter Gesundheitstourismus greift diesen Trend auf und bietet eine gesundheitsfördernde Alternative zur urbanen Lebenswelt – mit dem Potenzial, präventiv und therapeutisch wirksam zu sein.

Bereits heute kann auf eine Vielzahl wissenschaftlicher Studien zurückgegriffen werden, die belegen, dass Aufenthalte und Aktivitäten in naturnahen Umgebungen positive Effekte auf zentrale Gesundheitsaspekte wie Stressbewältigung, Herz-Kreislauf-Funktion, Immunsystem und psychisches Wohlbefinden haben. Die Zahl der evidenzbasierten Projekte und Studien wächst kontinuierlich, sodass Angebote wie Waldbaden, Bewegungstherapie im Heilklima oder Anwendungen mit regionalen Naturheilmitteln zunehmend in fundierte gesundheitsorientierte Tourismuskonzepte integriert werden können. Dies eröffnet neue Perspektiven – sowohl für die öffentliche Gesundheitsförderung als auch für die touristische Entwicklung in Bayern und Österreich. Insbesondere ländliche Regionen mit geeigneten natürlichen Voraussetzungen und bestehender Infrastruktur können davon profitieren. Durch die Verbindung von medizinischer Expertise, nachhaltiger Regionalentwicklung und naturnaher Angebotsgestaltung können attraktive, ganzjährig nutzbare Produkte entstehen, die sowohl sozioökonomischen als auch ökologischen Mehrwert generieren.

Projekte wie WiWa<sup>2</sup> zeigen exemplarisch, wie sich Natur, Gesundheit und Tourismus strategisch und praxisnah miteinander verknüpfen lassen. Naturbasierter Gesundheitstourismus stärkt nicht nur die regionale Wertschöpfung, sondern leistet auch einen Beitrag zur verbesserten Gesundheitsvorsorge und gesteigerter Lebensqualität.

Unter [www.healing-alps.eu](http://www.healing-alps.eu) finden sich nicht nur die Ergebnisse von WiWa<sup>2</sup>, sondern auch von zahlreichen anderen Projekten zu diesem Thema.



# 3 WIWA<sup>2</sup> – PROJEKT-VORSTELLUNG

Das EU-Interreg-Projekt „**W**irkfaktoren der natürlichen Heilressourcen **W**ald und **W**asser zur Steigerung von Gesundheit und Lebensqualität als touristischer Beitrag einer nachhaltigen Lebensraumentwicklung (WiWa<sup>2</sup>)“ zielt darauf ab, innovative und gesundheitsfördernde Angebote auf Basis der natürlichen Ressourcen Wald und Wasser zu entwickeln. Hierzu wurden drei grundlegende Projektbausteine definiert, diese sind:

1. Analyse von unterschiedlichen Naturräumen im Hinblick auf deren potenzielle Gesundheitswirkungen.
2. Schaffung von medizinischer Evidenz für naturbasierte Therapien.
3. Entwicklung von innovativen, gesundheitsfördernden Angeboten für Gäste und Einheimische.

Der hier vorliegende Leitfaden zur Lebensraumentwicklung verdeutlicht anschaulich die Ergebnisse des Projektes, welches in Zusammenarbeit mit den Pilotorten Bad Füssing und Bad Wörishofen (Bayern) sowie dem Gasteinertal (Österreich) durchgeführt wurde (vgl. auch Abb. 3.1).

Die nachfolgend dargestellten ausgewählten Projektergebnisse sind in einzelne Bereiche strukturiert, darunter die Methodik der Potenzialkartenerstellung zur Identifikation gesundheitsförderlicher grüner und blauer Landschaftsräume, die Erkenntnisse der Besucherbefragungen sowie die Ergebnisse klinischer Studien zur Evidenz der Waldtherapie. Das Projekt wurde vom Bayerischen Heilbäderverband durch Frau Gabriella Squarra begleitet, die ihre Expertise an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis einbrachte.

Insgesamt können die Erkenntnisse als Basis für die Entwicklung von nachhaltigen, naturbasierten und gesundheitsfördernden Angeboten für (Gesundheits-)Gäste und Einheimische dienen. Somit ergänzen die Potenzialkarten sowie die damit verbundenen Hinweise einen entsprechenden Entwicklungsprozess, können diesen aber nicht ersetzen.



**Abb 3.1**  
WiWa<sup>2</sup> –  
Projektkonsortium  
und Pilotorte



# 4 ZENTRALE PROJEKTERGEBNISSE

Tourismus ist einer der bedeutendsten Wirtschaftsbereiche in Bayern und Salzburg. Kurorte und Heilbäder sind dabei ein zentrales Element des Tourismus und seit Jahrhunderten Kristallisationskeime regionalwirtschaftlicher, sozialer und touristischer Entwicklung. Rund um natürliche Ressourcen haben sich ausgesprochen nachhaltige Wertschöpfungsketten etabliert, die bis heute Kultur- und Wirtschaft prägen. Dies zeigt sich einerseits in den hohen Nächtigungszahlen und andererseits durch die Lage in und die Nutzung von grünen oder blauen Landschaftsräumen, die für die Erholung und Regeneration essenziell sind. Präventive, rehabilitative und therapeutische Angebote waren seit jeher individuell und indikationsspezifisch – und haben dabei die Besonderheiten der Heilressourcen als Alleinstellungsmerkmal (USP) und Entwicklungsfeld für medizinische Angebote zu nutzen gewusst. Aufbauend auf dieser Tradition und Wirtschaftskraft trägt das EU Interreg-Projekt WiWa<sup>2</sup> dazu bei, innovative Ansätze auf Basis medizinischer Evidenz zur Erweiterung des bestehenden Angebotes zu entwickeln.

Der vorliegende WiWa<sup>2</sup>-Leitfaden zeigt anhand der drei Pilotregionen exemplarisch, wie eine nachhaltige und innovative gesundheitstouristische Weiterentwicklung in Bayern und Österreich aussehen kann und dient somit als Blaupause für interessierte Heilbäder, Kurorte oder Kommunen, die in grüne oder blaue Landschaftsräumen eingebettet sind und deren Gesundheitspotenzial in Wert setzen wollen.

Die hier dargestellten Erkenntnisse können daher als Basis für die Entwicklung von naturbasierten und gesundheitsfördernden Angeboten

für Gäste und Einheimische genutzt werden. Im Rahmen des Projektes wurden mehrere Projektbausteine bearbeitet: In Baustein 1 wurde am Beispiel der drei Pilotdestinationen in Bayern und Österreich das Gesundheitspotenzial grüner und blauer Landschaftsstrukturen strukturiert erfasst und bewertet. Die Erfassung der Wirkfaktoren der natürlichen Heilressourcen Wald und Wasser wurde auf bayerischer Seite in Bad Füssing und Bad Wörishofen und auf österreichischer Seite im Gasteinertal mit den Gemeinden Dorfgastein, Bad Hofgastein und Bad Gastein durchgeführt. Im Rahmen der Analyse wurden innovative Potenzialkarten entwickelt, die das Gesundheitspotenzial der zuvor identifizierten Naturräume in den drei Pilotdestinationen abbilden.

Zudem wurden in einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Deutschland und Österreich die Wahrnehmung natürlicher Ressourcen und Landschaftsstrukturen im Hinblick auf deren Gesundheitspotenzial aus Sicht der Nutzer sowie verschiedene gesundheitstouristische Aspekte wie Urlaubserwartungen und Buchungsverhalten analysiert. Die Ergebnisse der Befragung zu besonders gesundheitsförderlichen bzw. negativen Aspekten von Landschaftsstrukturen auf das Wohlbefinden und die Gesundheit wurden auch bei der Gestaltung der Potenzialkarten berücksichtigt.

Im Rahmen von Baustein 2 wurde die Wirksamkeit der klinischen Waldtherapie bei Männern mit chronischen Rückenschmerzen während einer zweiwöchigen Rehabilitationsmaßnahme untersucht. Zu diesem Zweck wurden zwei klinische Studien in den Heilbädern Bad Füssing und Bad Hofgastein durchgeführt, die ausgehend vom klinischen Bereich und dessen Indikationen neue

Rehabilitationsformate in der umliegenden Natur – insbesondere Wald und Wasser – integrierten. Hieraus ergeben sich sowohl Erkenntnisse für die Gestaltung künftiger Rehabilitationsmaßnahmen als auch für die Inwertsetzung von naturbasierten Interventionen im Rahmen von gesundheitstouristischen Angeboten.

Die Ergebnisse von Baustein 1 und 2 wurden auch im Rahmen spezieller Bildungsmodule aufgearbeitet und an relevante Akteure im Programmraum verteilt. Ziel war es u.a., die an den klinischen Studien beteiligten Personen für die Durchführung dieser sowie Multiplikatoren im Hinblick auf die Inwertsetzung der identifizierten Potenziale zur weiteren Angebotsentwicklung zu schulen.

Im dritten Projektbaustein wurden die bisher gewonnenen Erkenntnisse durch Wissensaustausch mit den Akteuren aus Politik, Wissenschaft und Praxis in den drei Pilotorten implementiert. Ziel war es, in mehreren Workshops mit allen Akteuren (z. B. Ärzte, Tourismus, Hotellerie) der Pilotorte die Auswahl passender Zielgruppen, deren Integration sowie das Entwicklungspotenzial für naturbasierte und gesundheitsfördernde Angebote zu verdeutlichen. Hierfür wurden konkrete Nutzungsmöglichkeiten mit allen relevanten Akteuren mit dem Lean Canvas-Modell erarbeitet, um die ökonomische Inwertsetzung der Potenzialflächen und ihre Umsetzung voranzu-

treiben und die Entwicklung von neuen naturbasierten Tourismusangeboten zu forcieren. Ergänzend wurde ein Konzept für eine weiterführende Gästebetreuung in Form eines Online-Waldtherapie-Angebotes vorgestellt.

Begleitet wurden die Projektarbeiten von einer laufenden Kommunikation zur Verbreitung der Erkenntnisse an verschiedene Interessensgruppen. Im November 2024 fand hierzu bspw. der Kongress "Heilkraft der Alpen" in Bad Hofgastein statt, um sowohl dem Fachpublikum als auch der allgemeinen Öffentlichkeit die grenzübergreifenden Entwicklungsoptionen naturbasierter und gesundheitsförderlicher Angebote vorzustellen und zu diskutieren. So konnten zahlreiche relevante Akteure vernetzt und somit auch ein Beitrag zur nachhaltigen Lebensraumgestaltung geleistet werden. Im Rahmen der Kommunikationsaktivitäten werden die Projektergebnisse zudem wissenschaftlich publiziert, auf nationalen und internationalen Kongressen vorgestellt und schließlich im vorliegenden Leitfaden der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt.

Die Projektergebnisse machen deutlich, wie durch eine nachhaltige Lebensraumentwicklung die Steigerung von Gesundheit und Lebensqualität durch die Integration von grünen und blauen Landschaftsstrukturen nachhaltig gelingen kann. Im Folgenden werden die zentralen Projektergebnisse vorgestellt.



# 4.1.

## POTENZIALKARTEN

Im Rahmen der Erforschung der potenziellen Gesundheitseffekte von grünen und blauen Landschaftsräumen auf den Menschen wurden in den Pilotdestinationen folgende Fragen untersucht:

1. Welche natürlichen Faktoren bzw. Landschaftsbereiche sind erwiesenermaßen förderlich für die menschliche Gesundheit?
2. Welche Faktoren bzw. Landschaftsbereiche ermöglichen die Entwicklung eines breit gefächerten gesundheitsfördernden Angebots für Gäste und Einheimische?

Aufbauend auf diesen beiden Kernfragen wurde das „WiWa<sup>2</sup>-Modell“ für die Feststellung und Ausweisung von gesundheitsförderlichen Landschaftsräumen entwickelt (Abbildung 4.1.1). Die Entwicklung des WiWa<sup>2</sup>-Modells basiert auf unterschiedlichen Erkenntnissen. Zum einen wurden die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage sowie einer Nutzerbefragung vor Ort in den Pilotorten zu den potenziellen positiven und negativen Aspekten von Landschaftsbildern oder -strukturen auf die Gesundheit herangezogen. Ebenso wurde die fachliche Expertise des Projektkonsortiums von PMU Salzburg und LMU München aus vorherigen Projekten (z. B. Entwicklung von Kur- und Heilwäldern) integriert. Ergänzend wurden die Ergebnisse einer systematischen Literaturübersicht zur Wirkung von grünen und blauen Landschaftsräumen auf die menschliche Gesundheit und das Wohlbefinden miteinbezogen sowie die Erkenntnisse der Ortsbesichtigungen in den Pilotregionen.

Grundsätzlich unterscheiden sich die Pilotregionen in ihrer Größe erheblich. Das Gemeindegebiet von Bad Füssing umfasst ca. 55 km<sup>2</sup>, das von Bad Wörishofen 58 km<sup>2</sup> und das Gasteinertal erstreckt sich über eine Fläche von ca. 328,5 km<sup>2</sup> (Bad Gastein: 170,62 km<sup>2</sup>, Bad Hofgastein: 103,75 km<sup>2</sup>, Dorfgastein: 54,13 km<sup>2</sup>). Basierend auf den jeweiligen Gemeindeflächen wurden zunächst die Flächenanteile in Wald- und Wasserflächen eingegrenzt und kartografisch festgelegt. Zudem wurden stark belastete oder anderweitig überplante Gemeindeareale ausgeschlossen, die sich negativ auf die Gesundheit auswirken können. Folgende Störflächen wurden nicht in die Bewertung miteinbezogen:

- a) größere, zusammenhängende Siedlungs- und Gewerbebereiche (bebaute Flächen),
- b) sehr abgelegene Bereiche innerhalb des Gemeindegebiets, die nicht im Interesse der Gemeinden lagen,
- c) schwer zugängliche Bereiche, die aufgrund ihrer Topografie kaum betretbar sind und deshalb sich nicht für eine Angebotsentwicklung eignen,
- d) Bereiche mit bestehenden oder geplanten konkurrierenden Nutzungen (Windkraft, Freiflächensolar, Abbaufächen etc.),
- e) Flächen mit landwirtschaftlicher Nutzung oder geringem ästhetischem Potenzial bzw. zusätzlichen optischen und/oder akustischen Belastungen (z. B. große Stromleitungstrassen),
- f) Gebiete, die bereits übermäßig touristisch genutzt werden.

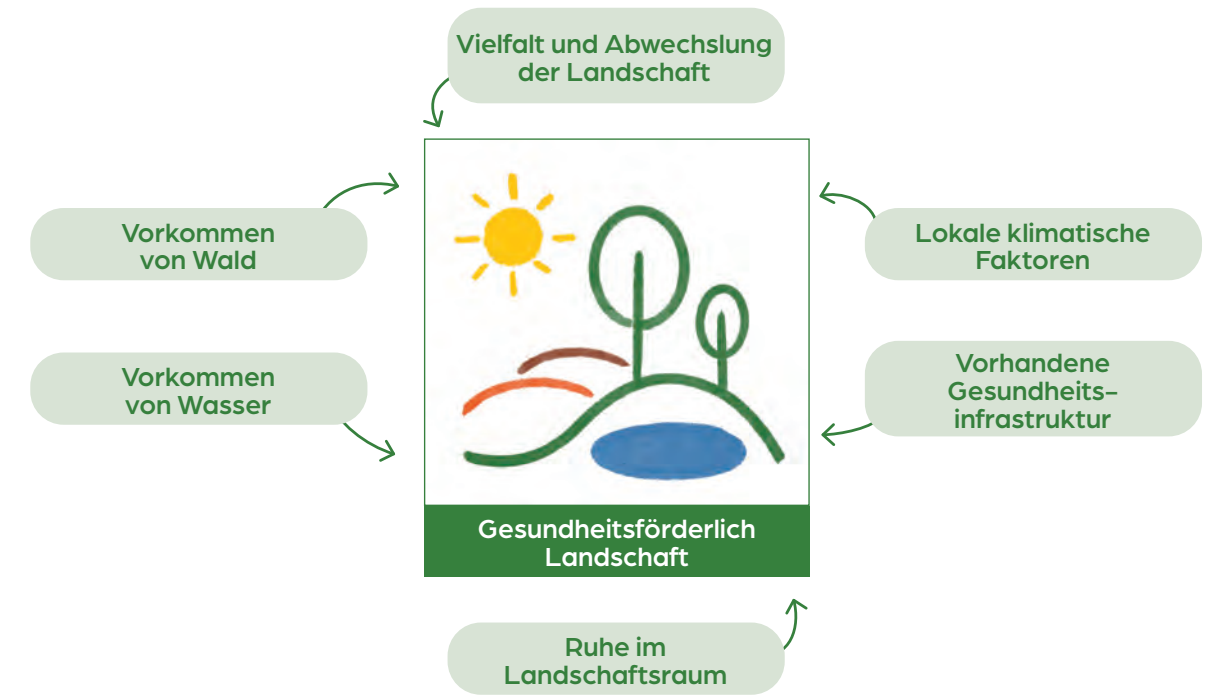


Abb. 4.1.1 WiWa<sup>2</sup>-Modell einer gesundheitsförderlichen Landschaft

Geeignete Flächen wurden zu möglichst homogenen Landschaftsräumen zusammengefasst. Die Abgrenzung orientiert sich an natürlichen Gegebenheiten wie Nutzungsgrenzen entlang von Flurstücken, vorhandenen Wegen, Nutzungsgrenzen zwischen Wald- und Offenland sowie gewässermorphologischen Unterschieden an bach- bzw. flussbegleitenden Landschaftsräumen. Auf diese Weise konnten kleinere Gemeindeteile anhand ihrer Struktur und Vegetationsausprägung in möglichst homogene Einheiten gegliedert und vergleichend bewertet werden. Der Bewertungsrahmen des WiWa<sup>2</sup>-Modells zur Beurteilung des Gesundheitspotenzials der Landschaftsräume leitet sich von folgenden vier Einflussfaktoren ab:

- » Vorkommen von Wald,
- » Vorkommen von Wasser,
- » Erlebniswert der Landschaft,
- » Allgemeine Gesundheitsfaktoren.

Die Ausgrenzung von Störflächen stützen sich zudem auf Ergebnisse der repräsentativen Befragung. In dieser Umfrage bewerten 76 % der Befragten vielbefahrene Verkehrswege als sehr störend bzw. eher störend. Hochspannungstrassen werden von 46 % der Befragten ähnlich

bewertet. Ebenfalls werden viele andere Besucher von 54 % der Befragten als sehr bzw. eher störend wahrgenommen.

Die Qualität der Einflussfaktoren wird in Tabelle 4.1.1 durch entsprechende Bewertungskriterien näher beschrieben; zum besseren Verständnis sind dort auch die Beurteilungsgrößen für die Kriterien aufgeführt. Für die einzelnen Kriterien wurden vier unterschiedliche Wertstufen definiert, wodurch für jedes Kriterium die Qualität in der Abstufung gering, mäßig oder hoch (1-3 Punkte) ermittelt werden kann. Schließlich können mit Hilfe einer Bewertungsmatrix Gesamtscores zu den vier übergeordneten Einflussfaktoren gebildet werden. Anhand der durchgeführten Bewertung ergibt sich so ein detaillierter Blick auf die Stärken und Schwächen von Wald, Wasser, Erlebniswert der Landschaft sowie allgemeinen Gesundheitsfaktoren und zusammengefasst ein Überblick über das Gesundheitspotenzial der einzelnen Landschaftsräume.

Für eine konkrete Angebotsentwicklung sind die hier vorgenommenen Bewertungen jedoch mit Bedacht anzuwenden, da je nach Zielgruppe und Zielsetzung des Angebotes diese unterschiedlich interpretiert werden können.



EINFLUSSFAKTOR	BEWERTUNGS-KRITERIUM	BEURTEILUNG ANHAND VON ...	BEWERTUNG
Vorkommen von Wald: Waldqualität	Waldbild	Vielfalt an Baumarten, Altersstruktur, Schichtung	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
	Waldklima	Standdichte, Kronenschluss der Gehölze	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
	Betretbarkeit	Topografie; Baumalter, Pflegezustand, Bodenvegetation	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
	Vorkommen von biogenen volatilen Kohlenwasserstoffverbindungen	Anteil an Nadelgehölzen	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
Vorkommen von Wasser: Gewässerqualität	Erscheinungsbild des Gewässers	Gewässerlauf (Fließgewässer), Uferausbildung	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
	Ufervegetation	Vorkommen von Gehölzen und Rohrichten	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
	Erlebbarkeit des Gewässers	Zugänglichkeit, Wegeführung am Gewässer	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
Vielfalt und Abwechslungsreichtum des Landschaftsraums (Erlebniswert)	Topografie	Relief, Geländeprofil	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
	Vorkommen von Highlights	z. B. besondere Altbaume, Wasserfall, Felsformation, Ausblick	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
	Strukturvielfalt, Biodiversität	Vorkommen von Feldgehölzen, Hecken, Kleinstrukturen	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
Allgemeine Gesundheitsfaktoren	Ruhe	Subjektives Wahrnehmen von anthropogenen Geräuschen	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
	Gesundheitsinfrastrukturen	z. B. Kneippanlage, Nordic Walking-Strecke, Gradieranlage	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch
	Spezielle Klimafaktoren	Höhenlage, Reduktion von Hitzebelastung	1 - gering 2 - mäßig 3 - hoch

Tab. 4.1.1 Bewertungskriterien und Beurteilungsgrößen

Beispielhaft sei hier das Bewertungskriterium „Topografie“ im Einflussfaktor „Vielfalt und Abwechslungsreichtum der Landschaft“ zu nennen: So kann sich eine bewegte Geländeoberfläche einerseits positiv auf den Erlebniswert eines Landschaftsraums auswirken und zudem das Gesundheitspotenzial durch Bewegung im dreidimensionalen Raum erhöhen. Andererseits ist unebenes Gelände im Hinblick auf die Entwicklung eines gesundheitsfördernden Angebots für bewegungseingeschränkte Personen eher nachteilig. Im Gegensatz dazu eignet sich ein ebenes Geländeprofil besonders für Gäste mit Mobilitätseinschränkungen. Ergänzend kann das Gesundheitspotenzial des Landschaftsraumes durch neue Infrastrukturen und durch geschulte Therapeut:innen verbessert werden.

Für die Analyse der Eignung eines Landschaftsraumes für zukünftige naturbasierte touristische Angebote wurde eine Bewertungsmatrix mit Ergebnismatrix entwickelt (Tabelle 4.1.2). Hierfür wurden die Gesamtscores der einzelnen Einflussfaktoren in vier Wertstufen unterteilt, um eine „geringe“, „mäßige“, „hohe“ oder „sehr hohe“ Qualität für jedes Kriterium anzeigen zu können. Somit kann durch eine einfache Vor-Ort-Besichtigung eine Bewertung der Landschaftsqualität und damit die Eignung einer potenziellen grünen oder blauen Fläche ermittelt werden.

EINFLUSSFAKTOR	MAXIMALE PUNKTZAHL	ERREICHTE PUNKTZAHL	GESUNDHEITS-POTENZIAL
Wald	12	4 - 6 Punkte 7 - 8 Punkte 9 - 10 Punkte 11 - 12 Punkte	gering mäßig hoch sehr hoch
Wasser	jeweils 9	3 - 4 Punkte 5 - 6 Punkte 7 - 8 Punkte 9 Punkte	gering mäßig hoch sehr hoch
Erlebniswert			
Gesundheitsfaktoren			

Tab. 4.1.2 Bewertungsmatrix der grünen und blauen Landschaftsräume

PROJEKTOUTPUT: BEISPIELE VON POTENZIALKARTEN AUS DEN DREI PILOTDESTINATIONEN

Exemplarisch wird nun für jede Pilotdestination eine Potenzialkarte mit Begleittext vorgestellt: In der Potentialkarte findet sich neben der kartografischen Darstellung des Planungsrahmens eine Infobox zu jedem Landschaftsraum, in der die Bewertungsergebnisse dargestellt sind. Zudem sind wesentliche Merkmale des Landschaftsraumes, dessen Nutzung sowie gegebenenfalls bestehende Konflikte kurz beschrieben. Letztere verändern nicht das grundsätzliche Gesundheitspotential, könnten jedoch direkt die Nutzbarkeit der Landschaftsräume für eine spätere Angebotsentwicklung beeinflussen. In die Bewertung aufgenommen sind deshalb Konflikte mit dem Natur- und Artenschutz, mit bereits vorhandener Erholungsnutzung oder sonstige Konflikte (z. B. Jagd). Geeignete Potenzialflächen für die Neu- oder Weiterentwicklung von gesundheitstouristischen Angeboten sind als rotschraffierte Flächen gekennzeichnet.

In Bad Füssing konnten neun Potenzialflächen, in Bad Wörishofen sieben und im Gasteiner-tal mit den Gemeinden Dorfgastein, Bad Hofgastein und Bad Gastein sechs Potenzialflächen ausgewiesen werden.



**Bad Füssing:** Die Potenzialfläche 7 befindet sich im Zentrum bzw. nördlichen Ortsbereich von Bad Füssing und ist fußläufig sehr gut erreichbar und erschlossen. Insgesamt erzielt die Fläche hohe Eignungswerte für die Entwicklung von neuen Gesundheitsangeboten. Hierbei liegt der Fokus insbesondere auf dem Heilwald von Bad Füssing sowie einer brachliegenden Fläche innerhalb des Kurparks. Ziel ist es, an diesen Standorten neue naturbasierte Angebote für die Kliniken sowie weitere Nutzergruppen zu etablieren, und gleichzeitig räumliche Nutzungskonflikte zu entwirren.

**Bad Wörishofen:** Im Kneippheilbad Bad Wörishofen wurden sieben Potenzialflächen für neue gesundheitstouristische Angebote entwickelt, die Wald und/oder Wasser in sich vereinen. Der Landschaftsraum 4 dient als Beispiel. Optimalerweise kombiniert dieser Landschaftsraum grüne und blaue Landschaftsräume und punktet in allen Kategorien mit hohen bis sehr hohen Werten. Insgesamt zeichnet sich der Landschaftsraum durch eine weitläufige Waldlandschaft mit mehreren Bächen aus. Er wird

Nadelwaldreiche Tallandschaft des Gasteinertals

bereits als Gesundheitsinfrastruktur in Form eines Kur- und Heilwalds genutzt und weist bereits einige Gesundheitseinrichtungen wie Kneippbecken, Terrainkurwege oder Bewegungspfade auf. Die Gemeinde plant, die neue gesundheitstouristische Nutzung im Detail weiterzuentwickeln. Dabei legt sie besonderen Wert darauf, die lokalen Natur- und Artenschutzbelange bei der Produktentwicklung zu berücksichtigen.

**Gastein:** Für das Gasteinertal wird der Landschaftsraum 3 (Vogeltenn) in Bad Hofgastein vorgestellt. Die Fläche ist sowohl zu Fuß als auch mit dem PKW gut erreichbar und zeichnet sich durch eine Nadelwaldfläche ohne Gewässeranteile aus. Besonders der Wald sowie die positiven Gesundheitsfaktoren zeichnen diese Fläche aus. Aufgrund der geringen Flächenneigung eignet sich diese Potenzialfläche insbesondere für ein entspanntes, naturbasiertes Gesundheitsangebot, da keinerlei körperliche Mindestbelastbarkeit erforderlich ist, was auf anderen bergigen Flächen sonst unabdingbar wäre. Dort könnten daher bspw. achtsame Waldaktivitäten oder Body-Mind-Verfahren wie Yoga entwickelt werden.

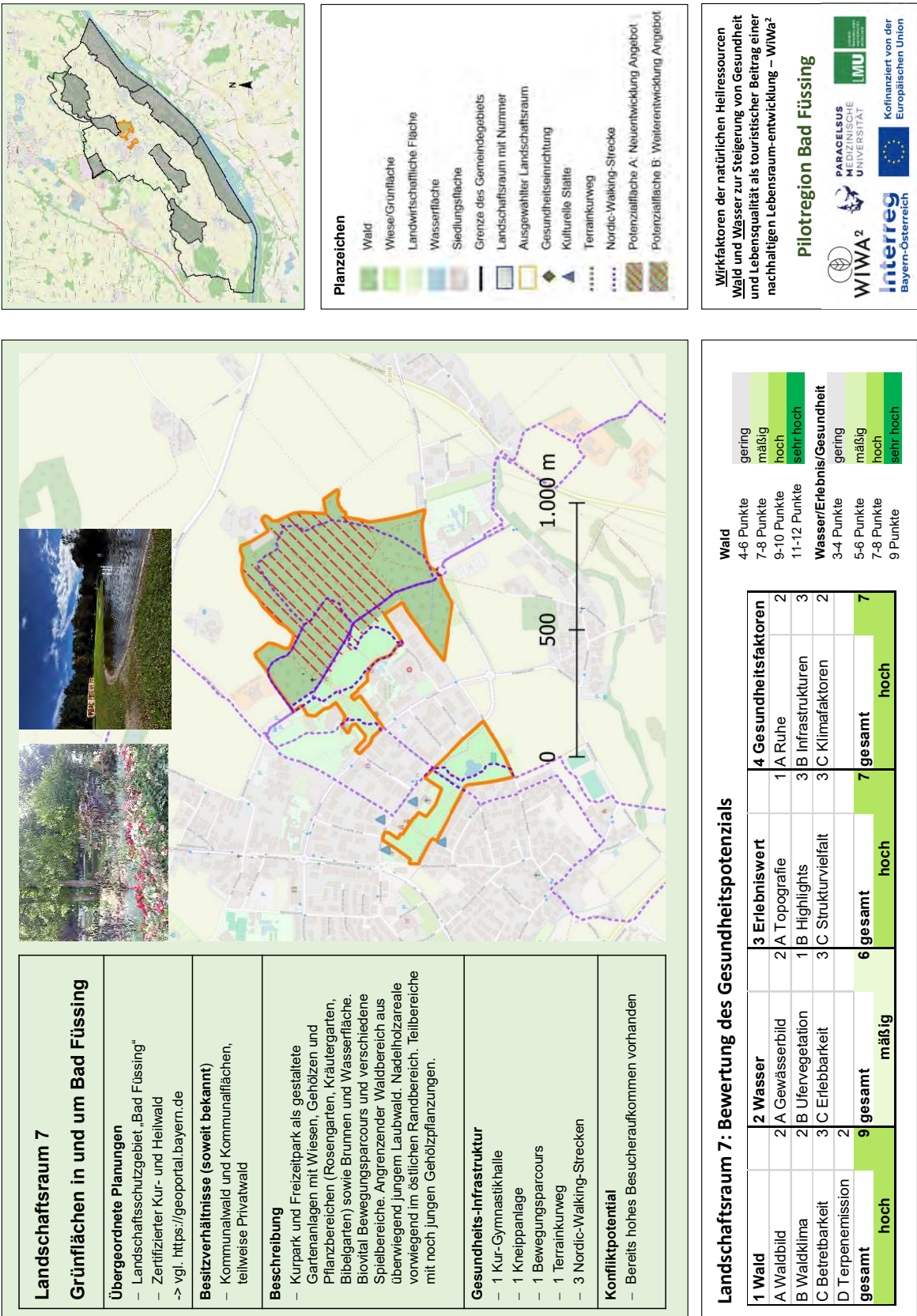
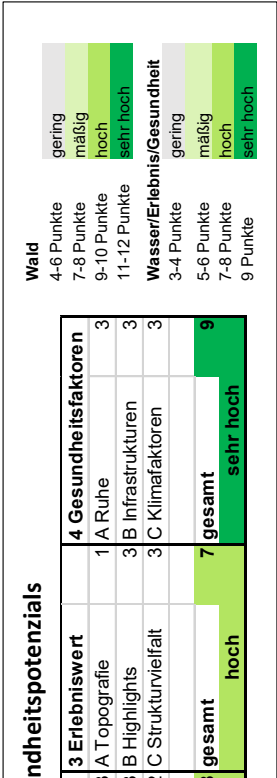
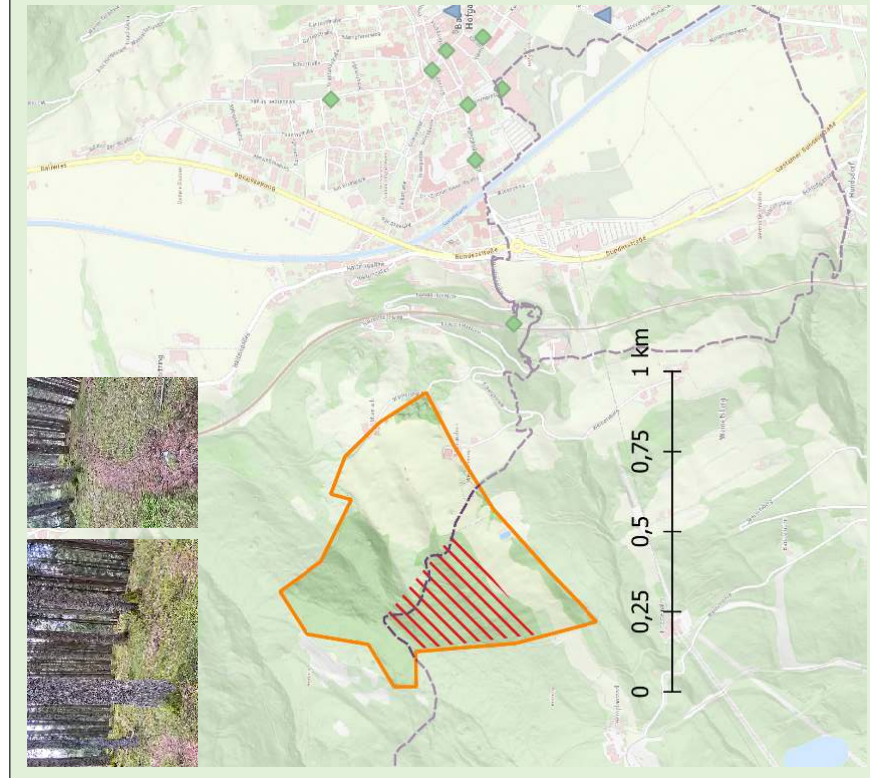


Abb. 4.1.2 Potenzialkarte des Landschaftsraums 7 der Pilotdestination Bad Füssing





23



23



## 4.2. BESUCHERBEFRAGUNG

Eine gesundheitstouristische Angebotsentwicklung sollte sowohl die Anbieterseite als auch die Nachfrageseite berücksichtigen. Die vorgestellten Potenzialkarten sind ein Ansatz, um das naturbasierte Angebotspotenzial abzubilden. Im Rahmen von WiWa<sup>2</sup> wurden mehrere Befragungen mit potenziellen Nutzern naturbasierter Gesundheitsangebote durchgeführt, um die Wünsche bzw. Bedürfnisse der Nachfrager zu berücksichtigen.

Einerseits wurden gemeinsam mit den jeweiligen Kur- und Tourismusverbänden der drei Pilotorte des Projektes Bad Füssing, Bad Wörishofen und Gastein Vor-Ort-Befragungen umgesetzt. Die Befragungen fanden von Ende des Jahres 2023 bis April 2024 in Papierform in den drei Kurorten statt, wobei auch eine Online-Teilnahme möglich war. Ziel dieser Befragungen war es, die aktuelle Nutzung, die Wahrnehmung bzw. Bewertung des vorhandenen Angebotes sowie die Erwartungen hinsichtlich des (zukünftigen) naturbasierten Gesundheitsangebotes in den jeweiligen Orten aus Sicht der Einheimischen und Gäste vor Ort zu analysieren. Die Ergebnisse dieser Befragung sind sehr ortsspezifisch und in erster Linie für die Angebotsentwicklung und den Orten selbst vorgesehen. Daher werden hier keine konkreten Ergebnisse dazu veröffentlicht, sondern nur die Idee als Teil des Entwicklungsprozesses vorgestellt.

Zudem wurde in Zusammenarbeit mit einem professionellen Marktforschungsinstitut im September und Oktober 2023 eine nach Alter, Bildung und Geschlecht repräsentative Online-Befragung aller Personen ab 18 Jahren in Deutschland und Österreich durchgeführt, bei der insgesamt 2.360 Personen befragt werden konnten. Zielsetzung dieser Befragung war es, die Wahrnehmung und Nutzung von Naturräumen im Hinblick auf Gesundheitsthemen sowie vorhandene Buchungsgründe und das konkrete Buchungsverhalten in Bezug auf naturbasierte und gesundheitsfördernde Reisen zu analysieren. Auf Basis dieser allgemeingültigen Daten wurden indikations-spezifische Zielgruppenprofile erstellt, welche ebenso für die künftige Angebotsentwicklung und -vermarktung genutzt werden können.

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der Befragungen vorgestellt.

## VOR-ORT-BEFRAGUNGEN

Ziel der Befragungen war es, die Wahrnehmung, Nutzung und Bewertung regionaler Naturräume – etwa Kurparks, Heilwälder oder Flußauen – aus Sicht von Gästen und Einheimischen zu verstehen und daraus fundierte Informationen für die Entwicklung naturbasierter Gesundheitsangebote abzuleiten.

Mit Hilfe des genutzten Fragebogens werden u.a. die individuelle Naturverbundenheit, die Attraktivität spezifischer Landschaftsräume, bevorzugte Aufenthaltsorte und Nutzungszwecke abgefragt. Ebenso werden potenzielle Störfaktoren im Naturerleben dokumentiert, um die Qualität und Akzeptanz zukünftiger Angebote zu verbessern. Ein besonderer Fokus liegt auf der Bekanntheit und Nutzung bestehender naturbasierter Angebote wie Waldbaden, therapeutischem Wandern, Kneipp-Anwendungen oder Achtsamkeitstrainings. Die Teilnehmenden geben an, welche Angebote sie kennen, bereits ausprobiert haben oder sich wünschen – sowohl vor Ort als auch in digitaler oder schriftlicher Form zur eigenständigen Nutzung.

Darüber hinaus werden Erwartungen an Gesundheitsangebote im Wald erhoben, geeignete Begriffe für deren Kommunikation getestet bzw. erfragt (vgl. Wortwolke rechts) und konkrete Orte benannt, die sich aus Sicht der Befragten besonders gut für naturbasierte Gesundheitsformate eignen. Die Einschätzung des gesundheitlichen Nutzens erfolgt differenziert nach körperlicher und psychischer Prävention sowie Behandlung.

Die Ergebnisse liefern eine praxisnahe Grundlage für die Weiterentwicklung der drei Standorte als gesundheitsorientierte Naturdestinationen. Sie ermöglichen eine indikationsspezifische





Angebotsgestaltung, stärken die regionale Wertschöpfung und fördern die Verbindung von medizinischer Expertise mit naturnaher Erholung. Insgesamt konnten in dieser Form 462 Gäste und Einheimische in den Pilotorten Bad Füssing, Bad Wörishofen und Gastein befragt werden.

ALLGEMEINE GÄSTEBEFRAGUNG

Indikationsspezifische Zielgruppenprofile eröffnen neue Möglichkeiten, gesundheitsorientierte Reiseangebote gezielt auf die Bedürfnisse von Menschen mit bestehenden gesundheitlichen Einschränkungen oder präventivem Interesse auszurichten. Im Zentrum steht dabei stets die heilsame Wirkung natürlicher Ressourcen – sei es durch Bewegung in klimatisch begünstigten Landschaften, durch die Nutzung regionaler Heilmittel oder durch bewusstes Erleben naturnaher Erholungsräume.

Naturbasierte Gesundheitsangebote bieten in diesem Kontext ein besonders hohes Potenzial: Sie verbinden medizinisch fundierte Ansätze mit den regenerativen Eigenschaften der Natur und schaffen damit attraktive Formate für eine gesundheitsfördernde Auszeit. Gerade weit verbreitete Gesundheitsthemen wie Rückenschmerzen oder Allergien lassen sich durch

indikationsspezifische Konzepte wirksam adressieren – sowohl im Sinne der Prävention als auch der individuellen Gesundheitsförderung.

Im Folgenden werden zwei exemplarische zielgruppenprofile vorgestellt, die auf der Buchungsbereitschaft potenzieller Gäste basieren und zeigen, wie naturbasierter Gesundheitstourismus gezielt auf verbreitete gesundheitliche Herausforderungen reagieren kann und dabei gleichzeitig zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Regionen beiträgt.

**Allergie:** Die Zielgruppe der Allergiker umfasst Personen mit erhöhter Sensibilität insbesondere gegenüber Umweltallergenen. Sie sind zwischen 30 und 69 Jahre alt, verfügen über ein höheres Bildungsniveau und leben überwiegend in Österreich. Ihr Interesse gilt vor allem naturbasierten Gesundheitsangeboten mit medizinischem Mehrwert – etwa Wassertherapien, medizinischen Massagen und individueller Gesundheitsberatung.

Entspannungsprogramme und allgemeine Ernährungstipps spielen eine geringere Rolle, während Bewegung in der Natur und fundierte Ernährungsberatung gezielt nachgefragt werden. Besonders wichtig sind eine geringe Besucherzahl sowie transparente Informationen zur Luftqualität und Sonnenstunden. Die Reisezeit liegt bevorzugt im Frühjahr und Herbst.

BUCHUNGSBEREITSCHAFT  
INDIKATIONSSPEZIFISCHER ZIELGRUPPEN



**ALLERGIE**  
n = 607 26 %

PERSÖNLICHE EIGENSCHAFTEN & INTERESSEN	ORTSSPEZIFISCHE ANGEBOTE & DIENST-LEISTUNGEN	MÖGLICHE INFORMA-TIONSQUELLEN & -INHALTE
<ul style="list-style-type: none"><li>• Geschlecht <b>egal</b></li><li>• <b>eher 30-69 Jahre</b></li><li>• <b>eher hohe Bildung</b></li><li>• <b>eher nicht in Social Media</b></li><li>• <b>eher moderne Wertvorstellungen</b></li><li>• Freizeitaktivität Natur: <b>Kreativität &amp; Wissen, eher keine Entspannung</b></li><li>• Jahreszeit <b>wichtig</b> (Frühling, Herbst)</li><li>• <b>eher AT als D</b></li><li>• Urlaub allgemein <b>sehr wichtig</b></li><li>• Gesundheit im Urlaub <b>sehr wichtig</b></li><li>• Vorerfahrung NBGU <b>sehr wichtig</b></li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Besuchermanagement, (Begrenzung / Lenkung) <b>wichtig</b></li><li>• Ernährungsberatung <b>wichtig</b></li><li>• Gesundheitsberatung <b>wichtig</b></li><li>• Heil-, Thermalwasser <b>wichtig</b></li><li>• Medizinische Massagen <b>wichtig</b></li><li>• Naturbasierte Bewegungsangebote <b>wichtig</b></li><li>• Entspannungsangebote <b>unwichtig</b></li><li>• Prädikat Heilklima <b>unwichtig</b></li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Informationsquellen naturbasierte Angebote<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Persönlich beim TVB</b></li><li>• <b>Werbeanzeigen</b></li></ul></li><li>• Umweltbedingungen<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Sonnenscheinstunden wichtig</b></li></ul></li></ul>

Abb. 4.2.1 Buchungsbereitschaft Allergie

Informationen beziehen diese Gäste vor allem über persönliche Kontakte zu Tourismusorganisationen und gezielte Werbeanzeigen. Für Regionen mit allergenarmen Naturräumen und entsprechender Infrastruktur ergibt sich daraus ein klares Potenzial für indikationsspezifische Gesundheitsangebote (vgl. Abb. 4.2.1).

**Rückenschmerzen:** Die Gästegruppe mit Rückenschmerzen besteht vorwiegend aus Männern zwischen 30 und 49 Jahren mit höherem Bildungsniveau. Die Herkunft spielt für die Buchungsentscheidung keine zentrale Rolle. Im Freizeitverhalten steht körperliche Aktivität in der Natur im Vordergrund, auch wenn keine ausgeprägte Naturverbundenheit besteht. Bezüglich der Reisezeit ist diese Gästegruppe grundsätzlich flexibel.

Besonders wichtig sind eine geringe Besucherzahl, gut strukturiertes Besuchermanagement sowie zertifizierte Kurorte mit klarer Angebotsstruktur. Kneipp-Anwendungen und gesundheitsorientierte Gastronomie zählen zu den bevorzugten

Leistungen, während allgemein gesunde Ernährung oder reine Entspannungsprogramme weniger Relevanz besitzen. Die Motivation für einen Gesundheitsurlaub ist stark ausgeprägt und wird durch konkrete Beschwerden und den Wunsch nach gezielter Behandlung getragen.

Informationen zu Beschwerden, Behandlungsmöglichkeiten und Bewegungsangeboten sind zentrale Entscheidungsgrundlagen. Die Gäste informieren sich bevorzugt über Hotels, Empfehlungen aus dem persönlichen Umfeld sowie über medizinische Fachpersonen wie Ärzte, Therapeuten oder Krankenkassen. Umweltfaktoren wie Luftqualität spielen eine wichtige Rolle bei der Wahl des Urlaubsortes.

Für Regionen mit klarer Luft, bewegungsfreundlicher Infrastruktur und indikationsspezifischen Anwendungen ergibt sich hier ein konkretes Potenzial zur Entwicklung naturbasierter Gesundheitsangebote – mit hoher Relevanz für Prävention, Regeneration und nachhaltige Positionierung im Gesundheitstourismus (vgl. Abb. 4.2.2).“



BUCHUNGSBEREITSCHAFT  
INDIKATIONSSPEZIFISCHER ZIELGRUPPEN



**RÜCKEN-SCHMERZEN**  
n = 1.273 54 %

PERSÖNLICHE EIGENSCHAFTEN & INTERESSEN	ORTSSPEZIFISCHE ANGEBOTE & DIENST-LEISTUNGEN	MÖGLICHE INFORMA-TIONSQUELLEN & -INHALTE
<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>eher männlich</b></li><li>• <b>eher 30-49 Jahre</b> und jünger als 69</li><li>• <b>eher hohe Bildung</b></li><li>• <b>eher weniger naturverbunden</b></li><li>• Freizeitaktivität Natur: <b>Bewegung</b></li><li>• Jahreszeit <b>eher egal</b></li><li>• AT &amp; D <b>egal</b></li><li>• Urlaub allgemein <b>wichtig</b></li><li>• Gesundheit im Urlaub <b>sehr wichtig</b></li><li>• Vorerfahrung NBGU <b>sehr wichtig</b></li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Besuchermanagement, (Begrenzung / Lenkung) <b>wichtig</b></li><li>• Kneipp-Angebote <b>wichtig</b></li><li>• Zertifizierter Kurort bzw. zertifiziertes Heilbad <b>wichtig</b></li><li>• Gesundes Essen <b>unwichtig</b></li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Informationsquellen naturbasierte Angebote<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Freunde, Verwandte</b></li><li>• <b>Hotel</b></li><li>• <b>Krankenkasse, Arzt, Therapeut</b></li></ul></li><li>• Umweltbedingungen<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Luftqualität wichtig</b></li></ul></li></ul>

Abb. 4.2.2 Buchungsbereitschaft Rückenschmerz



# 4.3.

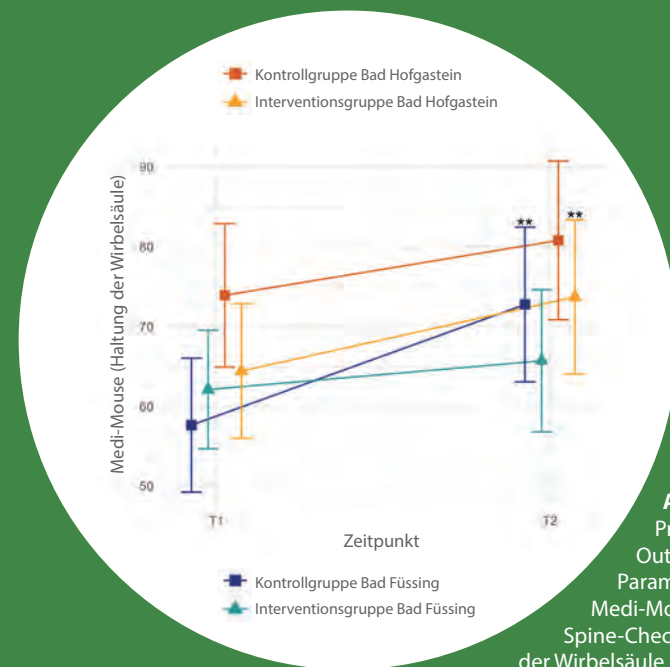
## KLINISCHE STUDIEN

Die klinischen Studien gingen von der Frage nach, ob sich durch die gezielte Integration von Green Exercise und Waldtherapie der Reha-Erfolg bei Rückenschmerzpatienten im Vergleich zu konventionellen Reha-Maßnahmen verbessern lässt. An beiden Studienstandorten wurden dafür zwei Gruppen zufällig gebildet: Eine absolvierte das reguläre Therapieprogramm, während bei der anderen ausgewählte Elemente durch naturbasierte Outdoorformate ersetzt oder ergänzt wurden.

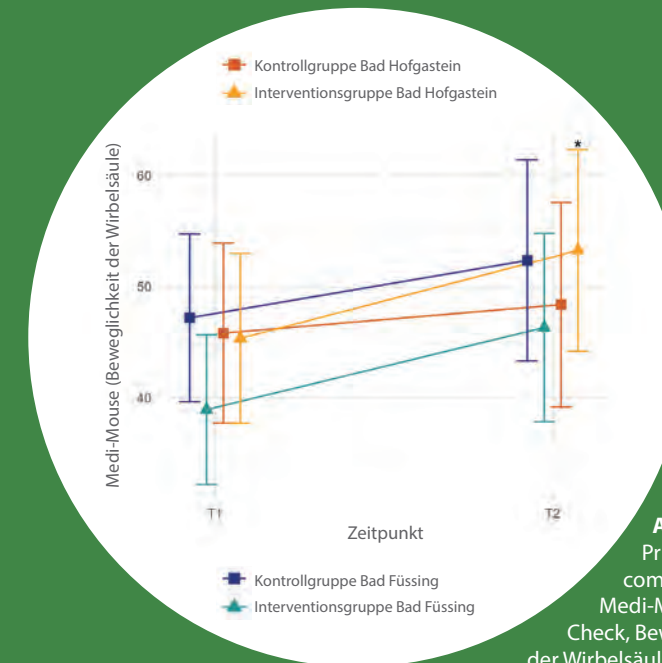
Um die Wirkung der Interventionen nachvollziehbar zu machen, wurden alle Teilnehmenden zu Beginn und am Ende der stationären Reha anhand definierter Parameter untersucht. Darüber hinaus erfolgten Nachmessungen 90 und 180 Tage nach Abschluss der Reha, um auch längerfristige Effekte sichtbar zu machen.

Die nachfolgende Auswahl an Ergebnissen gibt einen Überblick über die Wirkung der Interventionen an den Studienorten Bad Füssing und Bad Hofgastein und zeigt, in welchen Bereichen naturbasierte Ansätze besonders wirksam sein können.

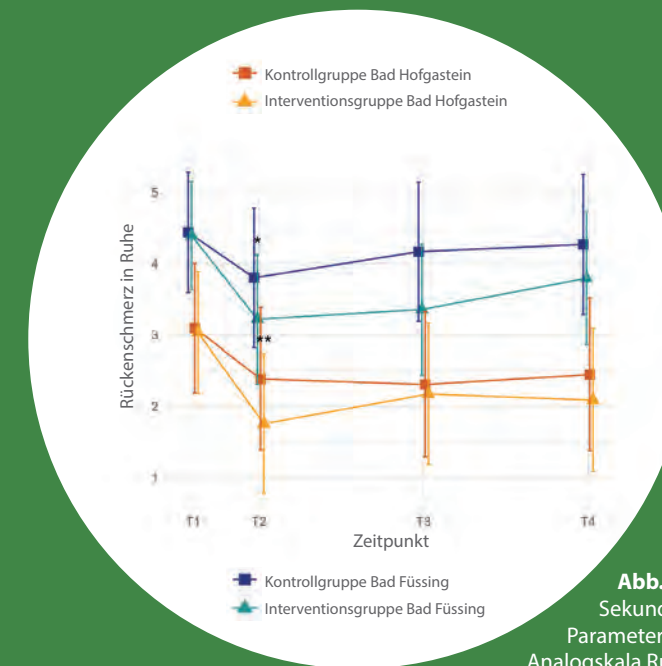
### WIE EVIDENZ ENTSTEHT: ERGEBNISSE, ABLAUF UND IMPRESSIONEN AUS DEN KLINISCHEN STUDIEN



Die Ergebnisse der Medi-Mouse-Messungen zeigen deutliche Verbesserungen der Haltung in allen untersuchten Gruppen – sowohl in Bad Füssing als auch in Bad Hofgastein. Auffällig ist insbesondere die signifikante Verbesserung der Interventionsgruppe in Bad Hofgastein. (vgl. Abb. 4.3.1)

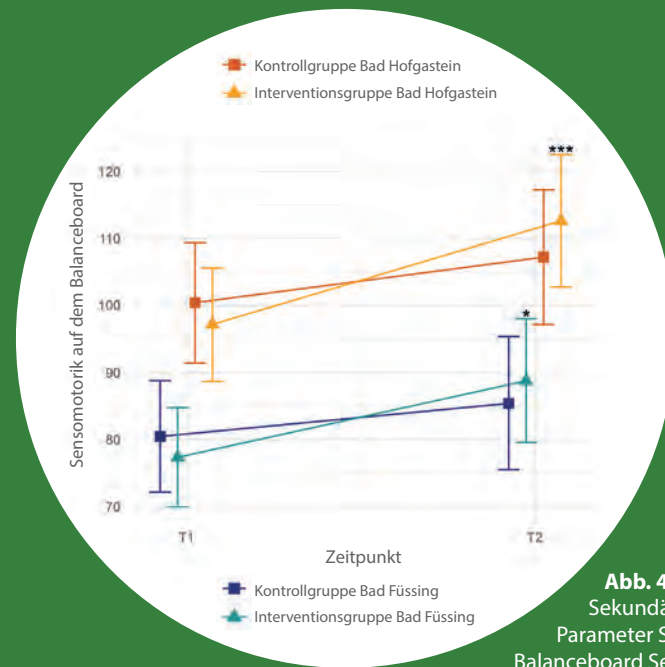


Bei der Messung der Beweglichkeit der Wirbelsäule zeigen alle Gruppen eine Verbesserung während der Reha. Besonders deutlich fällt der Zuwachs in der Interventionsgruppe in Bad Hofgastein am Ende der Reha aus, wo die Veränderung statistisch signifikant ist. (vgl. Abb. 4.3.2)



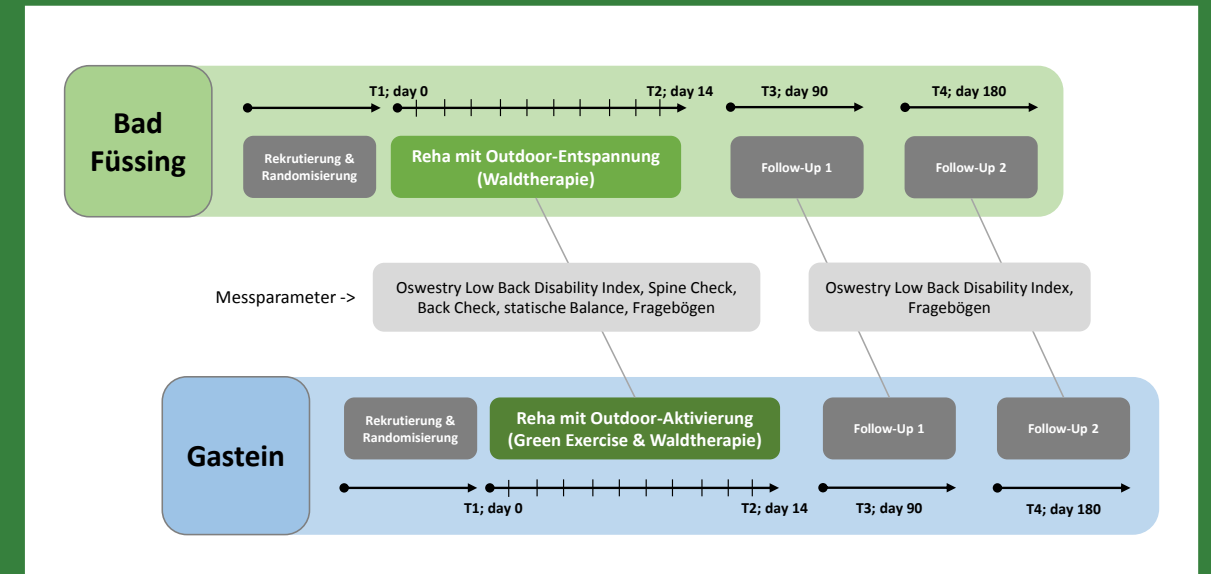
Die Ergebnisse zum subjektiven Schmerzempfinden in Ruhe zeigen eine deutliche Verbesserung in beiden Interventionsgruppen – sowohl in Bad Füssing als auch in Bad Hofgastein. In beiden Fällen sind die Veränderungen statistisch signifikant. Während die Kontrollgruppen über den gesamten Zeitraum relativ stabil bleiben, zeigen die Interventionsgruppen auch nach 90 und 180 Tagen tendenziell niedrigere Schmerzwerte. Besonders in Bad Hofgastein bleibt der Effekt über die Nachmessungen hinweg erhalten. (vgl. Abb. 4.3.3)





**Abb. 4.3.4**  
Sekundärer Outcome  
Parameter S3-Check,  
Balanceboard Sensomotorik

Die Ergebnisse der Sensomotorik-Messungen auf dem Balanceboard zeigen eine signifikante Verbesserung der sensomotorischen Fähigkeiten in beiden Waldtherapiegruppen. Besonders ausgeprägt ist der Zuwachs in Bad Hofgastein, wo die Veränderung hochsignifikant ausfällt. Auch in Bad Füssing lässt sich ein klarer Effekt nachweisen. Die Kontrollgruppen hingegen bleiben über den Messzeitraum weitgehend stabil. Insgesamt verdeutlichen die Daten, dass Waldtherapie gezielt zur Förderung sensomotorischer Funktionen beitragen kann – mit besonders hohem Potenzial in alpinen Naturräumen. (vgl. Abb. 4.3.4)



**Abb. 4.3.5** Studienablauf mit Messzeitpunkten T1-T4

### IMPRESSIONEN: MESSSTRASSE MIT PHYSIOLOGISCHEN TESTS



### IMPRESSIONEN: INTERVENTION WALD THERAPIE







**Fazit Bad Hofgastein:** Die Interventionsgruppe verzeichnet bei mehreren Messparametern deutlichere Effekte als die Kontrollgruppe, wobei diese teils auch über den stationären Aufenthalt hinaus anhielten. Besonders ausgeprägt waren die Verbesserungen beim subjektiven Schmerzempfinden in Ruhe, bei der angstbedingten Vermeidung von Bewegung, der statischen Balance (Stabilität und Sensitivität) sowie bei Haltung und Beweglichkeit der Wirbelsäule. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass der alpin geprägte Naturraum in Bad Hofgastein günstige Voraussetzungen für aktivierende Outdoorformate bietet. Die Studienergebnisse legen daher nahe, dass gerade in solchen naturräumlich diversen Regionen das Potenzial für gesundheitsorientierte Tourismusangebote besonders hoch ist.

**Fazit Bad Füssing:** Auch am Standort Bad Füssing zeigen sich in der Interventionsgruppe positive Effekte, wenngleich diese im Vergleich zur Kontrollgruppe insgesamt weniger häufig vorkommen und dabei auch nicht so ausgeprägt sind wie in Bad Hofgastein. Verbesserungen lassen sich insbesondere beim subjektiven Schmerzempfinden in Ruhe, bei der Beweglichkeit der Wirbelsäule sowie bei der Sensomotorik auf dem Balanceboard beobachten. Insofern lassen sich auch in einem flacheren, weniger alpin geprägten Naturraum wie Bad Füssing naturbasierte Outdoorformate wirksam in die Reha integrieren. Für den Gesundheitstourismus bedeutet das: Auch sanft geprägte Regionen können durch naturbasierte Angebote ihre Attraktivität steigern und neue Zielgruppen ansprechen.

**Fazit:** Die durchgeführten klinischen Studien im Rahmen von WiWa<sup>2</sup> bestätigen die grundsätzliche Wirksamkeit der Rehabilitationsmaßnahmen – insbesondere während des zweiwöchigen Aufenthalts in den Rehaeinrichtungen zeigen alle Gruppen positive Entwicklungen. Statistisch signifikante Unterschiede zwischen Kontroll- und Interventionsgruppen konnten zwar nicht nachgewiesen werden, dennoch lassen sich Vorteile der Waldtherapie erkennen.

Im Vergleich der beiden Studienstandorte – Bad Füssing und Bad Hofgastein – zeigt sich, dass die aktivierende Waldtherapie mit Green Exercise gegenüber der rein achtsamkeitsbasierten Variante überlegen ist. Die Ergebnisse unterstreichen das Potenzial naturbasierter Gesundheitsformate, gezielt körperliche und psychische Parameter zu beeinflussen – und liefern wertvolle Hinweise für die Angebotsentwicklung im Gesundheitstourismus.

## ACHTSAMKEITSBASIERTE WALD THERAPIE

### FEEDBACK DER TEILNEHMER ZUR WALD THERAPIE:

#### Thema Farbe Grün:

“Grün riecht ganz anders – Grün hat einen eigenen Geruch”

#### Thema Spiegelblick:

“Man ist viel fokussierter.” / “Man kann sich viel besser auf sich selbst konzentrieren.”

#### Thema Atmosphäre des Waldes:

“Es tut gut, seine Gedanken sortieren zu müssen.” / “Ich fühle mich völlig in Balance.” / “Man ist hier so konzentriert.”

#### Thema Auftaktbaum

(Unser Startbaum am Eingang zum Wald):

“Gestern stand ich in Obernberg an der Ampel, das war zwar kein Baum, eher ein Strauch, ABER da habe ich an das Gedanken fokussieren gedacht.”

#### Thema Pustebäume:

“Das ist ja quasi, wie die Sorgen davon pusten.” / “Das habe ich das Letzte Mal als Kind gemacht.”

#### Aussagen allgemein:

“Ich wohne seit 10 Jahren am Wald, aber bisher bin ich ja eigentlich nur durchgelaufen.” / “Wenn wir am Wald ankommen, muss ich erstmal gähnen und dann ist es, als wenn ich eine andere Welt betrete.” / “Es ein Eintauchen in eine andere Welt.” / “Mit meinem Asthma ist es die pure Erholung, ich habe in den letzten zwei Wochen keine Medikamente gebraucht.”

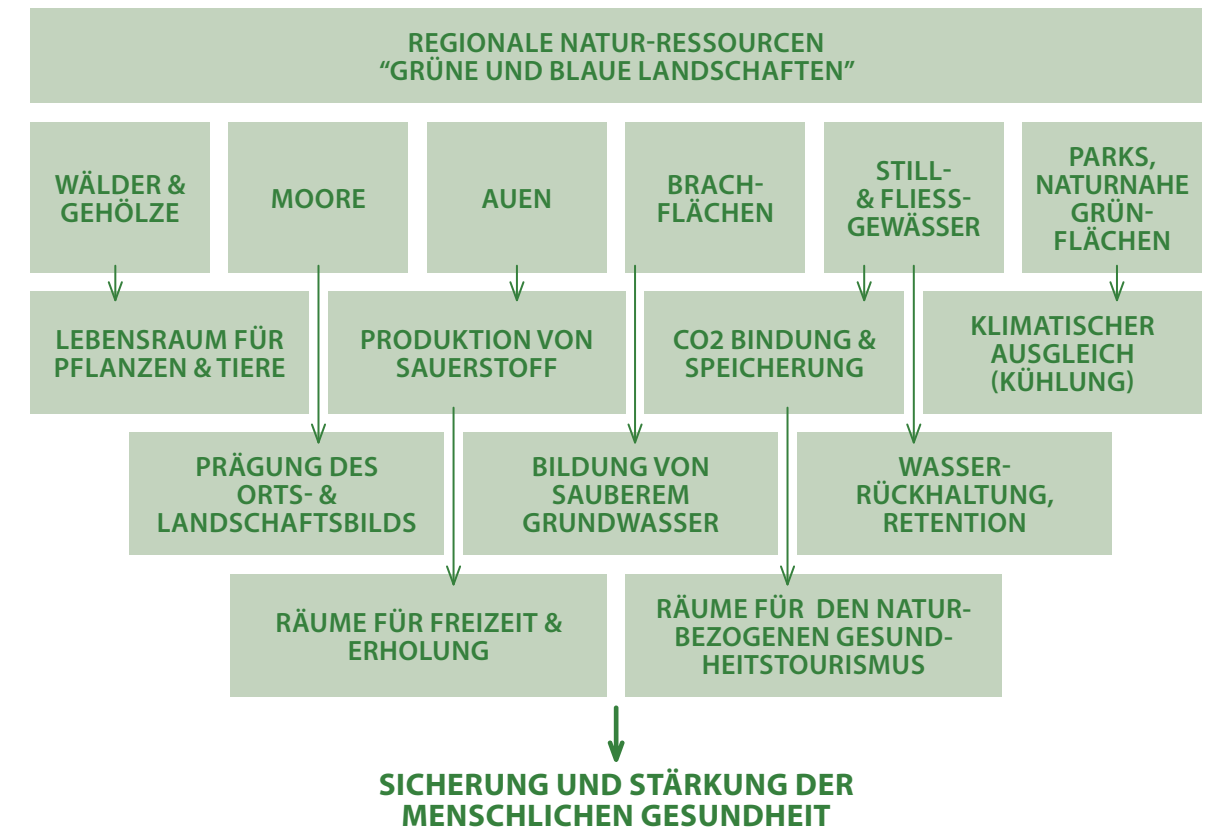




## SCHUTZ UND ENTWICKLUNG REGIONALER NATURRAUM- RESSOURCEN ZUR STEIGERUNG VON GESUNDHEIT UND LEBENSRAUMQUALITÄT

# 5

Abb. 5.1 Funktionen regionaler Natur-Ressourcen



In Deutschland existiert – anders als in Österreich – neben den Naturschutzgesetzen der Länder ein übergeordnetes Bundesnaturschutzgesetz. Dieses stellt in § 1 klar: „Natur und Landschaft sind aufgrund ihres eigenen Wertes und als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen [...] so zu schützen, dass 1. die biologische Vielfalt, 2. die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts [...] sowie 3. die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft auf Dauer gesichert sind.“ Damit wird der Schutz der menschlichen Gesundheit ausdrücklich in den Kontext des Erhalts natürlicher Ressourcen gestellt und als zentrale Zielsetzung verankert.

Naturnahe Lebensräume übernehmen in diesem Zusammenhang vielfältige Funktionen – vom Natur- und Artenschutz über den Klimaschutz bis hin zur Förderung von Erholung und Wohlbefinden. Diese Leistungen werden als sogenannte Ökosystemdienstleistungen beschrieben und bilden die Grundlage für eine gesundheitsorientierte und nachhaltige Entwicklung touristischer Regionen (siehe Abb. 5.1).

All diese Funktionen stehen in einem direkten oder indirekten Zusammenhang mit der menschlichen Gesundheit. Intakte, naturnahe Lebensräume sind zugleich das zentrale „Kapital“ jener Destinationen, die sich einem naturorientierten Tourismus verschrieben haben. Ihr Schutz und ihre nachhaltige Entwicklung bedeuten nicht nur die Sicherung ökologischer Grundlagen, sondern auch die Förderung von Gesundheit und regionaler Wertschöpfung.

Das INTERREG-Projekt WiWa<sup>2</sup> zeigt im Folgenden drei exemplarische Ansätze zur nachhaltigen Entwicklung regionaler Naturressourcen. Die vorgestellten Maßnahmen sind übertragbar und können als Orientierung für andere touristische Regionen dienen. Mit der Entwicklung regionaler Naturressourcen sollen folgende Ziele erreicht werden:

- » Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen Wasser, Luft und Boden,
- » Schutz naturbetonter Lebensräume wie Wälder, Moore, Gewässer und Auenlandschaften sowie Erhalt der Biodiversität,



- » Dämpfung der und Anpassung an die Folgen des Klimawandels,
- » Verbesserung des Lebensumfelds für die ortsansässige Bevölkerung,
- » Entwicklung, Schaffung und Vernetzung von Erholungsräumen,
- » Aufwertung des Orts- und Landschaftsbildes,
- » Förderung des naturbasierten Gesundheitstourismus,
- » Stärkung der menschlichen Gesundheit.

#### Online-Waldbaden: Naturbasierte Kundenbindung nach dem Aufenthalt

Als niederschwellige Anschlussmaßnahme eignet sich bspw. ein destinationsbezogenes Online-Waldbadeangebot – ein innovatives Format zur nachhaltigen Kundenbindung nach Kur- oder Gesundheitsaufenthalt. Ziel ist es, über gemeinsame Naturerfahrung im digitalen Raum im Bewusstsein der Teilnehmenden zu bleiben und gesundheitsförderliche Routinen zu stärken. Die Umsetzung ist einfach: Der Waldbaden-Guide versendet einen Link mit Termin und Dauer. Teilnehmende wählen eine ruhige Grünfläche (idealerweise Wald), stellen Internetzugang sicher und schalten sich per Smartphone zu. Ein Kopfhörer ist hilfreich, aber nicht zwingend. Nach dem digitalen Zusammenkommen leitet die Therapeutin achtsamkeitsbasierte Übungen an. Jede Übung wird individuell umgesetzt, danach folgt ein kurzer Austausch in der Gruppe. Ein respektvoller, natursensibler Umgang bildet die Grundlage. Die Dauer variiert: von kurzen Einheiten ab 20 Minuten bis hin zu vertiefenden Sessions von 45 bis 120 Minuten. Regelmäßige Termine fördern Bindung, Selbstfürsorge und die Integration naturbasierter Gesundheitsimpulse in den Alltag. Online-Waldbaden verbindet ortsunabhängige Gesundheitsaktivierung mit emotionaler Nähe zur Destination – und kann so zur Etablierung neuer, nachhaltiger Lebensgewohnheiten sowie einer höheren Wiederkehrtrate beitragen.

**Grüne und blaue Korridore – Beispiel Bad Wörishofen:** „Städtische Grün- und Freiräume leisten einen wesentlichen Beitrag zu einem gesunden Leben – als Orte der Erholung, Bewegung, Begegnung und Naturerfahrung sowie durch ihre ausgleichende Wirkung bei klimatischen Belastungen, Luftverschmutzung und Lärm“ (Böhme et al., 2023). Grüne Strukturen wie Baumreihen, Alleen, bepflanzte Flächen, Parks oder Spielbereiche sollten daher vielfältig und gut verteilt im Orts- und Stadtgefüge vorhanden sein.

Kurorte verfügen mit Kurparks und weiteren Grünanlagen über wertvolle innerörtliche Grünflächen. Problematisch ist jedoch häufig die fehlende „Grünflächenvernetzung“ – also die Verbindung einzelner Parks und Grünräume zu zusammenhängenden „grünen und blauen Korridoren“. Solche vernetzten Strukturen sind deutlich wirksamer als isolierte „grüne Inseln“. Sie verbessern die Durchlüftung, fördern den klimatischen Ausgleich, werten das Ortsbild auf und erhöhen die Aufenthalts- und Erholungsqualität im Siedlungsbereich.

Naturtouristische Destinationen sollten daher gezielt Maßnahmen wie Straßenrückbau oder Gewässerrenaturierung nutzen, um grüne und blaue Korridore innerhalb bebauter Flächen zu entwickeln. Die Weiterführung solcher Korridore vom Siedlungsbereich in die freie Landschaft ermöglicht die Anbindung umliegender Naturressourcen – etwa von Waldflächen, Gewässern oder Auenlandschaften.

Bestehende Wegeverbindungen und vorhandene Biotopstrukturen können dabei aufgegriffen und ergänzt werden durch:

- » ausreichend breite Blüh- oder Gehölzstreifen,
- » Uferstreifen entlang von Flüssen und Bächen (siehe Abb. 5.2 A und 5.2 B),
- » größere Biotope wie Feldgehölze oder Obstwiesen, idealerweise in Verbindung mit den Korridoren (siehe Abb. 5.2 C),
- » eingestreute Aufenthaltsbereiche mit Bänken, Tischen oder Ruheliegen.

Durch eine solche Vernetzung naturnaher Grünflächen wird die Natur zum ständigen Begleiter des Menschen – im Alltag wie im touristischen Erlebnisraum.

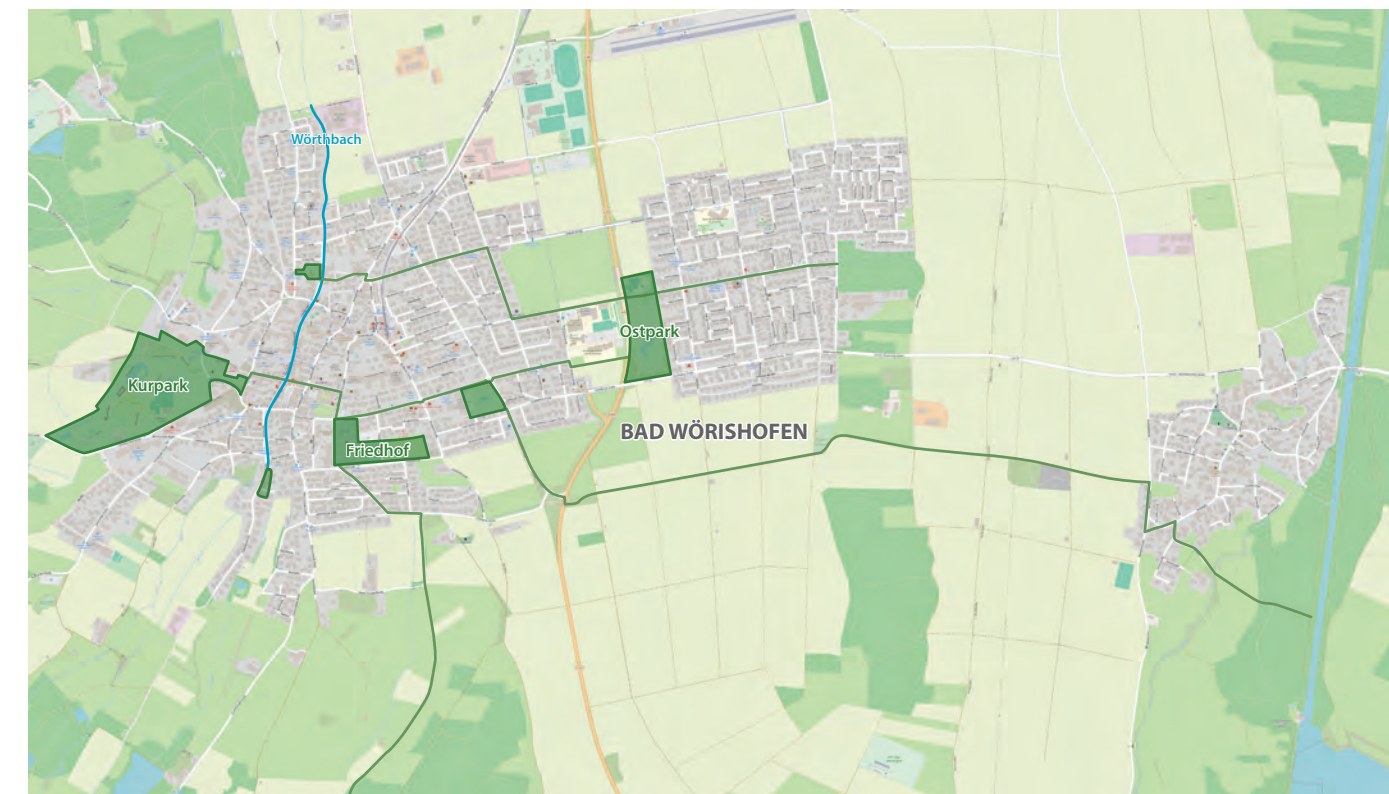
Abb. 5.2 Grüne Korridore in der freien Landschaft



Abbildung 5.3 zeigt die geplanten grünen und blauen Korridore in Bad Wörishofen. Die Nord-Süd- und Ost-West-verlaufenden Strukturen im Siedlungsbereich fördern die Durchlüftung und den klimatischen Ausgleich, werten das Ortsbild auf und schaffen attraktive Räume für Aufenthalt und soziale Begegnung.

Der bestehende blaue Korridor entlang des Wörthbaches durchzieht bereits das Stadtgebiet. Seine klimaausgleichende Wirkung kann durch gezielte Entsiegelung und zusätzliche Gehölzpflanzungen in Teilbereichen weiter verbessert werden. Die grünen Korridore, die von Ost nach West verlaufen, verbinden vorhandene

Abb. 5.3 Grüne und blaue Korridore in Bad Wörishofen





Grünflächen und bilden eine durchgehende Achse in Richtung Gartenstadt und weiter in die freie Landschaft. Ihre Entwicklung kann im Rahmen einer integrierten Grünflächenplanung erfolgen.

Die dargestellten Korridore verbessern die Anbindung an bedeutende Erholungsräume wie die „Wertachau“ und den strukturreichen Abschnitt des „Schlinger Walds“. Sie schaffen

wichtige Verbindungen für den naturbasierten Gesundheitstourismus sowie für den Natur- und Artenschutz. Gleichzeitig tragen sie zur gestalterischen Aufwertung eines bislang eher monotonen Landschaftsbereichs östlich von Bad Wörishofen bei. Die Attraktivität bestehender Angebote – etwa des Kneippbeckens südlich der Gartenstadt – wird durch die Einbindung in den grünen Korridor zur Wertachau deutlich erhöht.



**Lebens- und Erlebnisräume am Wasser – Beispiel Bad Füssing:** „Blaue Strukturen“ wie Flüsse, Bäche oder Stillgewässer leisten einen nachweislichen Beitrag zur Förderung der menschlichen Gesundheit. Sie senken die Lufttemperatur, verbessern die Durchlüftung, reduzieren Lärmemissionen und bieten besondere Licht- und Klangreize, die sich positiv auf die körperliche Gesundheit und das psychische Wohlbefinden auswirken (Kistemann, 2018). Darüber hinaus ermöglichen sie körperliche Aktivität, soziale Interaktion, Kontemplation und Naturbeobachtung – zentrale Elemente gesundheitsfördernder Naturraumnutzung.

Damit städtische Blauräume nicht nur gesundheitsschützend, sondern auch aktiv gesundheitsfördernd wirken können, müssen Zugang, Aufenthalt und Nutzung gesichert sein. Dazu zählen ein allgemeines Zutrittsrecht, barrierefreie Wege sowie eine qualitätsvolle Gestaltung und Pflege (Kistemann, 2018).

In vielen Kurorten ist Wasser bereits ein zentraler Bestandteil des Gesundheitstourismus – etwa in Form von Thermalbädern, Kneippanlagen oder Wasserinszenierungen in Kurparks. Um den naturbasierten Gesundheitstourismus weiter zu

stärken, gilt es jedoch auch Flüsse, Bäche und Stillgewässer im Siedlungsbereich und in der freien Landschaft gezielt aufzuwerten. Dabei sollen sie sowohl als Ruhe- und Erlebnisräume für den Menschen als auch als Schutz- und Rückzugsräume für Fauna und Flora dienen. Dem Spannungsfeld zwischen Erholung und Naturschutz ist dabei mit sensibler Planung Rechnung zu tragen.

Folgende Maßnahmen tragen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität und zur Förderung der Naturbeobachtung an Still- und Fließgewässern bei (vgl. auch Abb. 5.4 A–F):

- » Anlage von Uferstreifen mit Gewässerbegleitvegetation wie Röhrichtstreifen und Ufergehölzen,
- » Errichtung von Sitzbereichen in Ufernähe mit direkter Blickbeziehung zum Wasser,
- » Anlage von Stegen oder Plattformen direkt am Gewässer,
- » Einbringen von Trittsteinen in Bachläufe,
- » Errichtung von Beobachtungstürmen, oder -hütten, insbesondere in natursensiblen Bereichen,
- » Schaffung von Flachwasserzonen als Spielbereiche für Kinder.



Abb. 5.4 Erlebnisräume an Gewässern





Der Schutz von Fauna und Flora sollte integraler Bestandteil jeder Umgestaltung von Gewässern zu Lebens- und Erlebnisräumen sein. Eine gezielte Besucherlenkung sowie die Aufklärung der einheimischen Bevölkerung und Gäste tragen wesentlich dazu bei, Erholung und Naturschutz in Einklang zu bringen.

Wie in Abbildung 5.5 dargestellt, bietet der Teich im Freizeitpark von Bad Füssing großes Potenzial für eine naturnahe Aufwertung. Bereits durch geringfügige Maßnahmen kann er zu einem attraktiven Lebens- und Erlebnisraum weiterentwickelt werden:

- » Entwicklung einer unregelmäßigen, naturnahen Uferlinie

- » Anlage einer Vegetationszone mit Röhricht, Blühstauden und Schwimmblattpflanzen,
- » Pflanzung standortgerechter Ufergehölze,
- » Errichtung einer Plattform mit Ruheliege,
- » Anlage eines gekiesten Zugangs mit Sitzsteinen am Wasser.

Der Teich wird damit künftig nicht nur als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen im Siedlungsbereich dienen, sondern auch als Ort der Naturbeobachtung und Erholung für Einheimische und Gäste. Er verbindet ökologische Funktionalität mit hoher Aufenthaltsqualität – ein Beispiel für gelungene Integration von Natur- und Gesundheitsförderung im touristischen Raum.



Abb. 5.5 Freizeitpark Bad Füssing



Abb. 5.6 Areal für den klimaresistenten und gesundheitsfördernden Wald am neu geplanten Kranzachweg in Bad Hofgastein

**Waldumbau und Neugestaltung von Wanderwegen – Beispiel Bad Hofgastein:** Die Wälder Österreichs und Deutschlands erfüllen neben ihrer Funktion als Holzlieferanten vielfältige Schutz- und Erholungsaufgaben. In alpinen Regionen wie dem Gasteinertal sind insbesondere der Schutz vor Bodenerosion, Steinschlag, Lawinen und Muren von zentraler Bedeutung.

Zudem sind die gesundheitsfördernden Wirkungen von Waldaufenthalten wissenschaftlich gut belegt – etwa die Senkung von Blutdruck und Herzfrequenz sowie die Reduktion von Stresshormonen (Immich et al., 2022; Schuh & Immich, 2019). Diese Effekte beruhen u.a. auf dem positiven Klima des Waldes: hohe Luftfeuchtigkeit, ausgeglichene Temperaturen, Schutz vor UV-Strahlung und Wind sowie eine sehr gute Luftqualität durch die Abwesenheit anthropogener Schadstoffe. Die Ruhe des Waldes und die Möglichkeit zur Bewegung machen ihn zu einem bevorzugten Ort für physische und psychische Regeneration.

Ruhige, intakte und behutsam erschlossene Waldbereiche sind daher zentrale Elemente eines naturbasierten Gesundheitstourismus. Gleichzeitig stellt der Klimawandel die Wälder vor große Herausforderungen: Besonders flachwurzelnde Baumarten leiden unter längeren Trockenperioden und abnehmender Niederschlagsmenge. Ziel muss es sein, Wälder nicht nur nachhaltig und naturnah zu bewirtschaften, sondern sie aktiv an die veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen – etwa durch den Umbau in „klimafitte Bestände“ (BayStMELF, 2025).

Ein gesunder und funktionsfähiger Klimawald wird als struktur- und artenreicher Mischwald beschrieben, mit einem hohen Anteil klimangepasster, überwiegend heimischer Baumarten sowie einer Vielfalt an Alters- und Höhenstufen (BaySF, 2025). Solche Wälder bieten nicht nur ökologische Stabilität, sondern auch ideale Voraussetzungen für gesundheitsfördernde Naturerlebnisse – insbesondere entlang neu gestalteter, naturnaher Wanderwege.

**Waldumbau und Gesundheitsförderung:** Abbildung 5.6 zeigt das Areal um den neu zu gestaltenden Kranzachweg in der Gemeinde Bad Hofgastein. Ziel ist es, standortgerechte, klimaresiliente Baumarten einzubringen und einen artenreichen Mischwald zu entwickeln. Durch nachhaltige Waldpflege soll die Biodiversität gezielt erhöht und langfristig gesichert werden.

Der teilweise neu anzulegende Kranzachweg erschließt diesen Waldbereich für Einheimische und Gäste und kann als künftiger „Wald-Gesundheitsweg“ einen zentralen Beitrag zum naturbasierten Gesundheitstourismus leisten. Die umliegenden Waldflächen bieten ideale Voraussetzungen für präventive und therapeutische Anwendungen in der Natur.

Zur gezielten Förderung der menschlichen Gesundheit sollten Sinnesräume und Nutzungsbereiche geschaffen und gepflegt werden, die unterschiedliche gesundheitsbezogene Aktivitäten ermöglichen – etwa:





- » ein betretbares Nadelwaldareal für Atem- oder Aktivierungsübungen,
- » geschützte Ruheplätze für achtsames Walderleben und Entspannungsverfahren,
- » ein Zugang zum Bach für Kneippanwendungen.

Ergänzend können – je nach Standort und Nutzungskonzept – einfache Infrastrukturen wie Waldliegen, Waldschaukeln oder kleine Sitzmöglichkeiten integriert werden. Die Verkehrssicherheit ist ggf. zu gewährleisten. So entsteht ein naturnaher Erholungsraum, der ökologische Funktionalität mit gesundheitsfördernder Aufenthaltsqualität verbindet.

**Möglichkeiten der Umsetzung:** Zur Entwicklung regionaler Naturressourcen, zur Förderung der Biodiversität und zur Anpassung an den Klimawandel stehen in Deutschland und Österreich verschiedene Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene zur Verfügung. Sie bieten finanzielle und fachliche Unterstützung für Maßnahmen, wie sie in diesem Kapitel beschrieben wurden.

**Republik Österreich:**

- » Biodiversitätsfonds,
- » Waldfonds.

**Bundesrepublik Deutschland:**

- » Bundesprogramm Biologische Vielfalt,
- » Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK),
- » Bundesland Bayern,
- » Kulturlandschaftsprogramm.

Diese Programme ermöglichen die gezielte Förderung und Bezuschussung von Maßnahmen zur Entwicklung naturnaher Lebensräume, zur ökologischen Aufwertung touristischer Regionen und zur Stärkung naturbasierter Gesundheitsangebote



# VON DER IDEE ZUR WIRKUNG: NATURBASIERTE GESUNDHEITSANGEBOTE UND REGIONALE EFFEKTE

# 6

Die Entwicklung naturbasierter Gesundheitsangebote kann auf unterschiedlichen Wegen erfolgen. Grundsätzlich ist damit aber ein langfristiger Prozess verbunden, der möglichst viele Akteure einbezieht und möglichst viele Rahmenbedingungen berücksichtigt. Im Folgenden wird anhand eines konkreten Ansatzes gezeigt, wie dieser Prozess gestaltet werden kann.

Im Zentrum des hier vorgestellten Entwicklungsmodells steht ein dreiphasiger Prozess, der von der Analyse über die Produktentwicklung bis hin zur Markteinführung reicht. In der ersten Phase werden die grundlegenden Rahmenbedingungen erfasst und zentrale Akteure eingebunden. Dazu zählen regionale Gesundheitsanbieter, touristische Leistungsträger, kommunale Entscheidungsträger sowie wissenschaftliche Partner. Parallel erfolgt eine systematische Erhebung regionaler Ressourcen und Potenziale – etwa

landschaftliche Besonderheiten, klimatische Heilfaktoren oder bestehende Infrastruktur. Auch die Zielgruppen und deren gesundheitliche Bedürfnisse werden in dieser Phase klar definiert: von stressbelasteten Berufstätigen über ältere Menschen mit chronischen Beschwerden bis hin zu gesundheitsbewussten Familien, die naturnahe Erholung suchen.

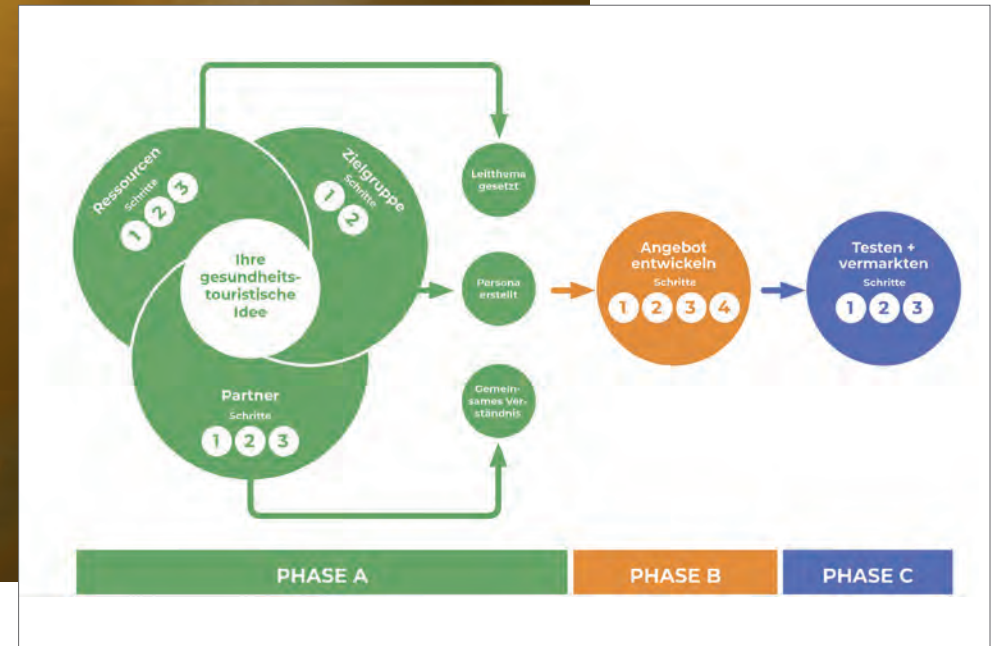
Die zweite Phase widmet sich der wissenschaftlich fundierten Produktentwicklung. Aufbauend auf den Erkenntnissen der Analysephase entstehen konkrete Angebotsbausteine, die sowohl medizinisch wirksam als auch touristisch attraktiv sind. Dabei fließen Erkenntnisse aus Prävention, Umweltmedizin und Psychologie ebenso ein wie gestalterische und organisatorische Aspekte. Die entwickelten Angebote können beispielsweise Waldbaden, Bewegungstherapie im Heilklima, Anwendungen mit regionalen

Naturheilmitteln oder modulare Retreat-Konzepte umfassen, die Erholung und Gesundheitsförderung kombinieren.

In der dritten Phase steht die Umsetzung am Markt im Fokus. Die entwickelten Produkte werden getestet, evaluiert und gezielt vermarktet – etwa über regionale Tourismusplattformen, Gesundheitsnetzwerke oder interregionale Kooperationen. Förderprogramme und strategische Partnerschaften spielen hierbei eine wichtige Rolle, um die Markteinführung zu erleichtern und die langfristige Etablierung zu sichern. Ziel ist es, ganzjährig nutzbare Gesund-

heitsangebote zu schaffen, die sowohl ökologisch nachhaltig als auch ökonomisch tragfähig sind.

Dieses strukturierte Vorgehen ermöglicht es Regionen auf Basis ihrer individuellen natürlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen, sich als attraktive Gesundheitsdestinationen zu positionieren. Durch die Verbindung von medizinischer Expertise, naturbasierter Angebotsgestaltung und nachhaltiger Regionalentwicklung entstehen innovative Produkte, die einen echten Mehrwert für Gesundheit, Tourismus und Lebensqualität schaffen.







Neben der gesundheitsfördernden Wirkung naturbasierter Angebote entfalten diese Formate auch weitreichende Effekte für die regionale Entwicklung. Sie verbinden individuelle Prävention und Regeneration mit ökologischer Verantwortung und ökonomischer Entwicklung. Naturbasierte Gesundheitsangebote, die Inhalte zu Naturerleben, Biodiversität und nachhaltigem Umweltverhalten integrieren, bieten nicht nur einen Mehrwert für die persönliche Gesundheit, sondern auch für die strategische Positionierung von Regionen im wachsenden Markt gesundheitsbewusster Reisender. Sie stärken lokale Wertschöpfungsketten, schaffen neue Berufsfelder und ermöglichen eine gezielte Besucherlenkung in sensiblen Naturräumen.

#### **Gesundheit fördern – Regionen stärken:**

Durch die gezielte Entwicklung naturbasierter Gesundheitsangebote wie bspw. etwa Waldbadeformaten, therapeutischem Wandern, Kneipp-Anwendungen und damit verbundener Wissensvermittlung zu den Zusammenhängen von Natur und Gesundheit – können bestehende Berufsfelder mit hoher regionaler Relevanz gestärkt oder neue geschaffen werden:

- » Gesundheitswanderführer,
- » Waldgesundheitstrainer,
- » Naturpädagogen,
- » Biodiversitätsvermittler.

Diese Tätigkeiten erfordern qualifizierte Ausbildung und bieten attraktive Arbeitsmöglichkeiten für lokal verankerte Anbieter, Quereinsteiger und junge Fachkräfte. Sie stärken die regionale Beschäftigung, professionalisieren den Gesundheitstourismus und fördern die ganzjährige Nutzung vorhandener Infrastruktur.

#### **Besucherlenkung als Schlüssel zur Nachhaltigkeit:**

Ein zentraler Erfolgsfaktor ist die intelligente Besucherlenkung. Gerade in ökologisch sensiblen Räumen – etwa Heilwäldern, Flussauen oder alpinen Rückzugsorten – hilft eine gezielte Steuerung dabei, Belastung zu minimieren und gleichzeitig hochwertige Naturerlebnisse

zu ermöglichen. Naturbasierte Gesundheitsangebote wirken hier als strukturierende Elemente:

- » Geführte Formate mit klaren Routen und Zeitfenstern sorgen für eine gleichmäßige Verteilung der Besucherströme,
- » Professionelle Anleitung fördert achtsames Verhalten und stärkt die Akzeptanz von Schutzmaßnahmen,
- » Digitale Tools wie Audio-Guides, App-basierte Naturpfade oder QR-gestützte Informationsstationen ermöglichen eine flexible, aber kontrollierte Nutzung – auch ohne permanente Vor-Ort-Betreuung.

#### **Umweltverhalten verändern – Biodiversität schützen:**

Wer Natur als gesundheitsfördernden Raum erlebt, entwickelt ein stärkeres Verantwortungsgefühl für deren Erhalt. Die direkte Erfahrung von Artenvielfalt, klimatischen Besonderheiten oder regionalen Heilmitteln fördert nicht nur die persönliche Achtsamkeit, sondern auch die gesellschaftliche Akzeptanz für Schutzmaßnahmen und nachhaltige Nutzungskonzepte.

**Ein positiver Kreislauf:** Die Verbindung von Gesundheit, Natur und Bildung schafft einen positiven Kreislauf:

- » Gesundheitsangebote sensibilisieren für ökologische Zusammenhänge,
- » Sensibilisierung fördert umweltbewusstes Verhalten,
- » Umweltbewusstsein stärkt den Schutz von Natur- und Kulturlandschaften,
- » Naturschutz wiederum sichert die Grundlage für zukünftige Gesundheitsangebote,
- » Besucherlenkung schützt sensible Räume und erhöht die Aufenthaltsqualität,
- » Qualifizierte Fachkräfte sichern die Qualität und regionale Wertschöpfung.

Dieser Kreislauf ist nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern auch ökonomisch tragfähig. Regionen, die diesen Zusammenhang erkennen und strategisch nutzen, können sich als resiliente Gesundheitsdestinationen positionieren – mit klarem Mehrwert für Bevölkerung, Gäste und Umwelt.



# 7 AUSBLICK UND ÜBERTRAGBARKEIT

Die vorliegenden Projektergebnisse liefern wertvolle Erkenntnisse darüber, wie grüne und blaue Landschaftsräume systematisch für unterschiedliche gesundheitstouristische Zwecke bewertet und in einem partizipativen Prozess innerhalb der Gemeinde weiterentwickelt werden können. Besonders hervorzuheben ist die Methodik der Potenzialkarten für gesundheitsförderliche Landschaftsräume, die eine praxisnahe Innovation und touristische Weiterentwicklung darstellt.

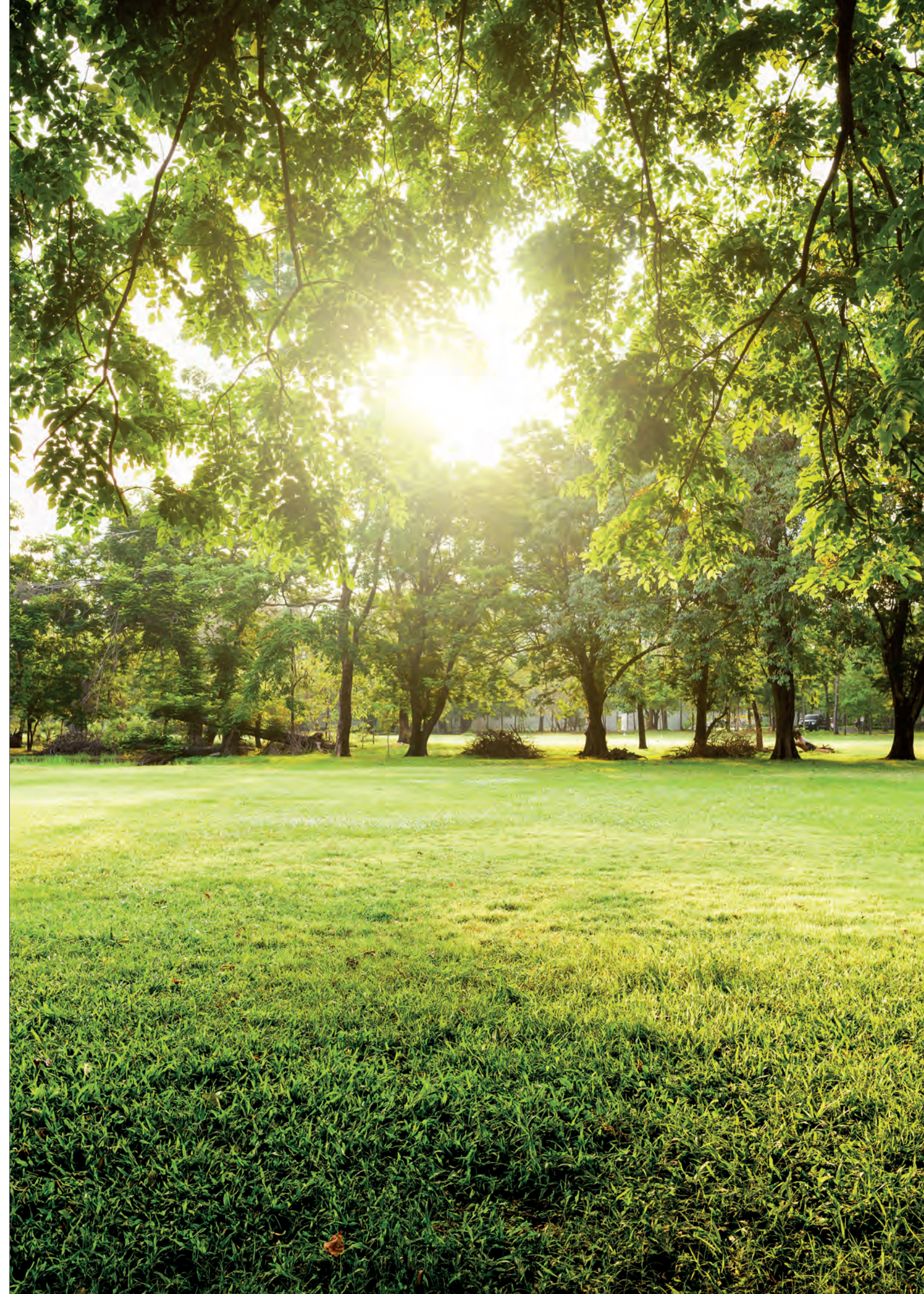
Diese Methodik ermöglicht es Kurorten, Heilbädern sowie anderen Tourismusdestinationen und interessierten Gemeinden, landschaftliche Potenziale gezielt zu identifizieren und für gesundheitsbezogene Angebote nutzbar zu machen – sowohl für Gäste als auch für die lokale Bevölkerung. Die Potenzialkarten schaffen eine transparente Grundlage für die strategische Planung und dienen als Kommunikationsinstrument zwischen Verwaltung, Tourismus, Gesundheitsakteuren und Bevölkerung.

Neben der räumlichen Festlegung gesundheitsförderlicher Naturflächen wurden die Pilotdestinationen durch ein strukturiertes Vorgehen bei der Entwicklung neuer Gesundheitsprodukte begleitet. Dieser Prozess kann

als übertragbare Blaupause dienen, die von anderen Akteuren nachvollzogen, angepasst und auf die jeweiligen regionalen Gegebenheiten abgestimmt werden kann.

Durch die Kombination aus räumlicher Analyse, Produktentwicklung und partizipativer Umsetzung entsteht ein synergetischer Prozess, der sowohl die landschaftlichen Ressourcen als auch die beteiligten Akteursgruppen miteinander verknüpft. Dieser Ansatz eignet sich nicht nur zur Weiterentwicklung bestehender Gästestrukturen, sondern insbesondere auch zur Schaffung neuer gesundheitsorientierter Angebote für Einheimische und Tagesgäste – etwa im Rahmen kommunaler Gesundheitsförderung, präventiver Programme oder naturbasierter Freizeitgestaltung.

Die Ergebnisse zeigen, dass gesundheitsförderliche Landschaftsräume nicht nur ökologisch und klimatisch wertvoll sind, sondern auch als sozialräumliche Ressource für eine zukunftsfähige und ökonomisch tragbare Tourismus- und Gesundheitsstrategie dienen können. Sie verbinden ökologische Funktionen mit gesundheitsbezogenen Wirkungen und schaffen zugleich attraktive Räume für Erholung, Bewegung und Naturerfahrung.





- » Hurrelmann, K. & Richter, M. (2022). Determinanten der Gesundheit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden.
- » WHO-Regionalbüro für Europa, 2023. Natur, Biodiversität und Gesundheit: eine Übersicht der Zusammenhänge. Kopenhagen Lizenz: CC BY-NC-SA 3.0 IGO
- » Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (BayStMUV) Rückgang der Insekten- und Vogelfauna in Bayern und Gegenmaßnahmen der Staatsregierung, Bericht an den Bayerischen Landtag vom 22.05.2018
- » Umweltbundesamt 2025 unter <https://www.umweltbundesamt.de/themen/gesundheitsumwelteinfluesse-auf-den-menschen/klimawandel-gesundheit>
- » Umweltbundesamt (Hrsg.) 2021. Klimaschutz und Klimawandelanpassung, Informationen und Handlungsansätze für touristische Destinationen
- » Zschachlitz T, Straff W, Mücke H, Planetary Health – ein Konzept für Umwelt- und Gesundheitsschutz im Anthropozän, in: Umwelt und Mensch Informationsdienst Nr. 1/2022
- » Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz BNatSchG), Fassung vom 29.7.2009, letzte Änderung 23.10.2024
- » Böhme C, Bojarra-Becker E, Franke T, Heinrichs E, Köckler H, Preuß T, Schreiber M. **Gemeinsam planen für eine gesunde Stadt - Empfehlungen für die Praxis**, Broschüre des Umweltbundesamtes, Berlin 2023
- » Kistemann T. **Gesundheitliche Bedeutung blauer Stadtstrukturen** in Baumgart S. Köckler H, Ritzinger A, Rüdiger A. Forschungsberichte der ARL 08, Hannover 2018
- » Immich G, Robl E, Schuh A. **Handbuch zur Entwicklung von zertifizierten Kur- und Heilwäldern in Bayern**, München 2022
- » Schuh A, Immich G. **Waldtherapie – das Potential des Waldes für unsere Gesundheit**, München 2019
- » BayStMELF 2025 <https://www.stmelf.bayern.de/wald/klimawandel/index.html>
- » BaySF 2025 <https://www.baysf.de/klimawald/>
- » [www.biodiversitätsfonds.com](http://www.biodiversitätsfonds.com)
- » [www.waldfonds.at](http://www.waldfonds.at)
- » <https://www.bfn.de/thema/bundesprogramm-biologische-vielfalt>
- » <https://www.bfn.de/thema/aktionsprogramm-natuerlicher-klimaschutz>
- » <https://www.stmelf.bayern.de/foerderung/foerderung-von-agrarumweltmassnahmen-in-bayern/index.html>
- » <https://healing-alps.eu/>

# IMPRESSUM

## HERAUSGEBER:

Paracelsus Medizinische  
Privatuniversität Salzburg

- » vertreten durch die Kanzlerin Dr.in Christiane Pedit
- » Strubergasse 21, 5020 Salzburg
- » Tel.: +43 662 2420-0
- » Web: [www.pmu.ac.at](http://www.pmu.ac.at)
- » Mail: [infopoint@pmu.ac.at](mailto:infopoint@pmu.ac.at)

## AUTOREN:

**Michael Bischof**

- » Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg, Institut für Ökomedizin/ Ecomedicine
- » [michael.bischof@pmu.ac.at](mailto:michael.bischof@pmu.ac.at)

**Gisela Immich**

- » Ludwig-Maximilians-Universität München, Lehrstuhl für Public Health und Versorgungsforschung, Institut für Medizinische Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie
- » [gimmich@ibe.med.uni-muenchen.de](mailto:gimmich@ibe.med.uni-muenchen.de)

**Eva Robl**

- » Landschafts- und Umweltplanung
- Dipl.-Ing Eva Robl
- » [eva.robl@web.de](mailto:eva.robl@web.de)

**Theresa Sommerbichler**

- » Kur- und Tourismusverband Bad Hofgastein
- » [theresa.sommerbichler@gastein.com](mailto:theresa.sommerbichler@gastein.com)

## GRAFIK UND DRUCK:

plenk.MEDIA & Verlag GmbH & Co. KG  
Koch-Sternfeld-Straße 5  
83471 Berchtesgaden  
Tel.: +49 8652 4474  
Web: [www.plenk.media](http://www.plenk.media)  
Mail: [info@plenk.media](mailto:info@plenk.media)

## BILDER:

© WiWa²-Projektteam

© Adobe Stock:

Cover, Rückseite, 4, 7, 9, 10, 12, 20, 32, 34, 37, 39, 42, 43, 44, 46, 49

## FÖRDERGEBER:

INTERREG VI-A Bayern-Österreich 2021-2027

- » Gemeinsames Sekretariat
- » Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Abteilung Raumordnung, Koordinierungsstelle für EU-Regionalpolitik
- » Bahnhofplatz 1, A-4021 Linz
- » [www.interreg-bayaut.net](http://www.interreg-bayaut.net)

**Interreg**  
Bayern-Österreich



Kofinanziert von der  
Europäischen Union

## PROJEKTPARTNER:

Paracelsus Medizinische Privatuniversität

- » Strubergasse 21, 5020 Salzburg
- » [www.pmu.ac.at](http://www.pmu.ac.at)

Ludwig-Maximilians-Universität München

- » Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
- » [www.lmu.de](http://www.lmu.de)

Innovation Salzburg GmbH

- » Maxglaner Hauptstraße 72, 5020 Salzburg
- » [www.innovation-salzburg.at](http://www.innovation-salzburg.at)

Kur- und Tourismusverband Bad Hofgastein

- » Tauernplatz 1, 5630 Bad Hofgastein, AT
- » [www.gastein.com](http://www.gastein.com)

Rehafachzentrum Bad Füssing - Passau

- » Waldstraße 12, 94072 Bad Füssing
- » [www.rehafachzentrum.de](http://www.rehafachzentrum.de)



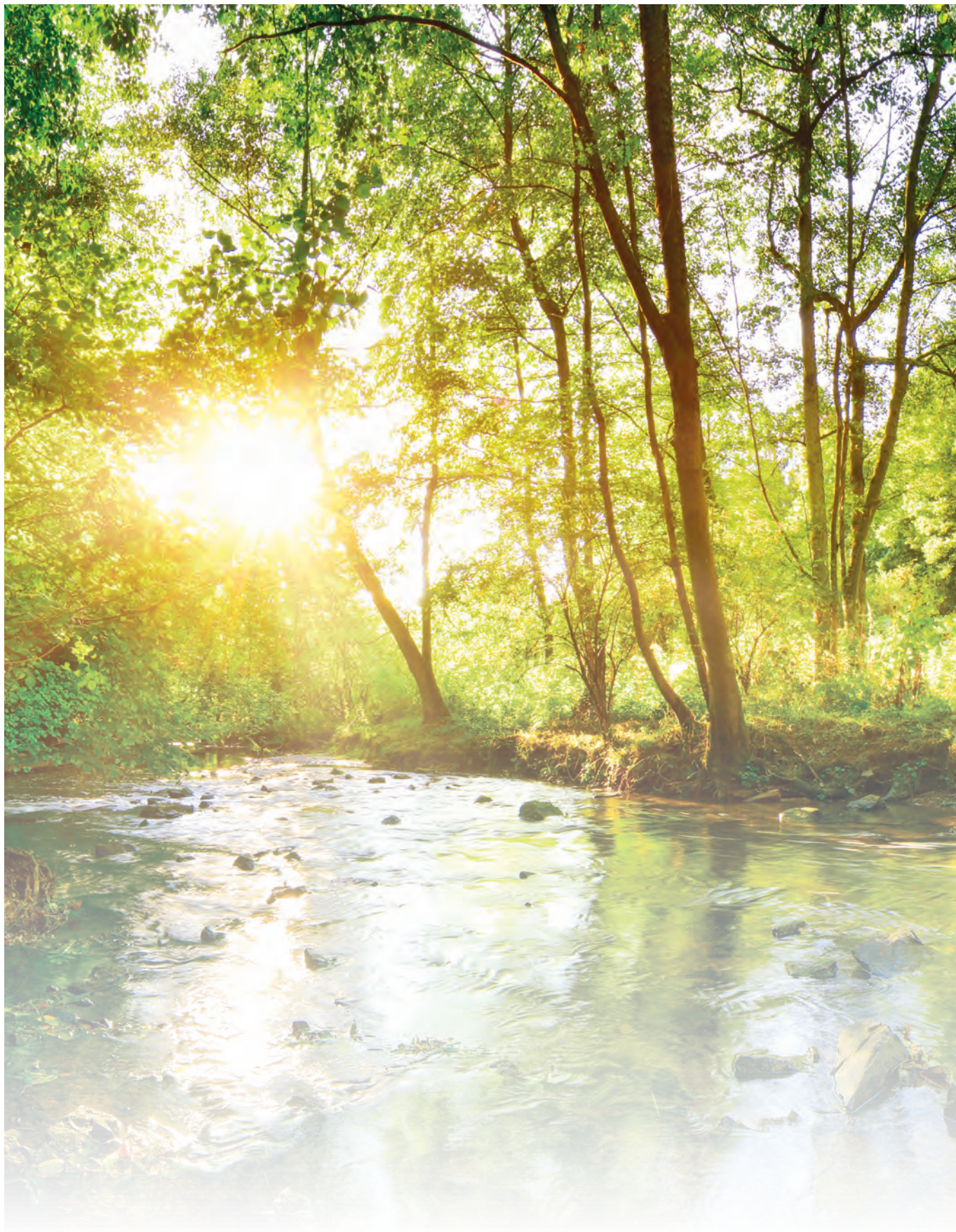
**Gastein**



## ASSOZIIERTE PROJEKTPARTNER:

- » Bayerischer Heilbäder-Verband
- » Gemeinde Bad Füssing
- » Kompetenzzentrum für Waldmedizin und Naturtherapie, Kneippärztebund e.V. Bad Wörishofen
- » Kurzentrum Bad Hofgastein GmbH & Co. KG
- » Kur- und GästeService Bad Füssing
- » Kur- und Tourismusverband Bad Gastein
- » Kur- und Tourismusverband Bad Wörishofen
- » SalzburgerLand Tourismus GmbH





**Interreg**  
Bayern-Österreich



Kofinanziert von der  
Europäischen Union



**Gastein**

